

Gemeindegründung

KfG

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Unterschiedliche Standpunkte zu digitalen Medien

• Axel Volk, Neuwied •

Christen und der Gebrauch von Medien

• Jochen Klein, Siegbach •

Mediennutzung in der Gemeinde

• Dr. Daniel Brust, Eisleben •

Der Christ und sein Smartphone

• Samuel Ewert, Böbingen •

Künstliche Intelligenz – Segen oder Fluch?

• Michael Kotsch, Detmold •

Digitalisierung – Chance oder Gefahr?

• Christoph Metz, München •



Gemeindegründung
40. Jahrgang
Heft-Nummer 157
Ausgabe 1/24

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.),
 Sieghard Pfeifle (2. Vors.),
 Rolf Benz, Andreas Ediger,
 Rainer Gunzenhäuser, Franz Silbereisen,
 Hans Wälzlein

Schriftleitung

Wilfried Plock
 Mackenzeller Straße 12
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung

Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck

GRONENBERG GmbH & Co.KG,
 51674 Wiehl

Erscheinungsweise & Auflage

vierteljährlich, 4.250 St.

Spendenkonto

VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 EU-Standardüberweisung (SEPA):
 IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08
 BIC: GENODEF1HUE

Für die KfG-Schweiz:

Konferenz für Gemeindebau,
 Raiffeisenbank Rapperswil Jona,
 IBAN: CH42 8080 8006 6032 1013 4
 BIC: RAIFCH22C74

Bildnachweis

depositphotos, S.1,2,6,8,12-18,22-30; privat, S.3;
 Frank Scheil, S.4; Lars Kaiser, S.4; Paul Hahn, S.4;
 Kerstin Düsterhöft, S.4-5; Liebi S.5; CLV, Fontis
 Verlag CMD/AGANDO, betanien, daniel-Verlag, S.
 10-11; pexels, S.32

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

INHALT

PRAXIS

Unterschiedliche Standpunkte zu digitalen Medien
 Axel Volk, Neuwied

Verteufeln, resignieren oder einfach gar keinen Standpunkt vertreten? Wie sieht eine ausgewogene und gut begründete Haltung bzgl. digitaler Medien aus, um die es sich zu kämpfen lohnt? 6



PRAXIS

Christen und der Gebrauch von Medien
 Jochen Klein, Siegbach

Wir können die technische Entwicklung nicht aufhalten. Es wäre zu wünschen, dass der Reichtum in Christus mehr und mehr unser Handeln, und insbesondere unseren Umgang mit Internet, Handys und Computern bestimmt. 12



PRAXIS

Mediennutzung in Gemeinde und Gottesdienst
 Dr. Daniel Brust, Eisleben

Die Möglichkeiten digitaler Medien prägen zunehmend auch das Gemeindeleben. Welche geistlichen Prinzipien können Gemeinden im Blick darauf anwenden? 17



PRAXIS

Der Christ und sein Smartphone
 Samuel Ewert, Böbingen

Wenn Gott meine höchste Freude und tiefste Sehnsucht ist, warum vergeht kaum ein Tag, an dem ich meine Zeit, meine Wünsche, meine Ruhe und meine Gedanken einem Gerät schenke und Erfüllung in der digitalen Ablenkung suche? 18



PRAXIS

Künstliche Intelligenz – Segen oder Fluch?
 Michael Kotsch, Detmold

KI wird mehr und mehr zur Normalität im Alltag – auch im Gemeinde-Kontext. Sie kann aber das persönliche Ringen mit dem Bibeltext und die Leitung durch Gottes Geist niemals ersetzen. 22



PRAXIS

Digitalisierung – Chance oder Gefahr?
 Christoph Metz, München

Nicht die digitalen Möglichkeiten sind das Problem, sondern das Verschwinden jeglicher Grenzen. Grenzen sind ein wichtiger Teil von Gottes Schöpfung, die dem Mensch zum Guten gegeben wurden. Sie zu (er)kennen ist ein wichtiger Schritt, auch im Blick auf virtuelle Welten. 28



Liebe Freunde,

zuerst eine Entwarnung: Dieses Leitwort wurde nicht von ChatGPT verfasst. (Smile)

Wir beginnen das Jahr 2024 mit einer Ausgabe zum Thema „Digitale Medien“. Wir nutzen sie (fast) alle, manche von uns viele Stunden am Tag. Sie sind uns selbstverständlich geworden.

In diesem Heft versuchen wir, einen weiten Bogen zu spannen. Wir beginnen beim grundsätzlichen Umgang mit Medien – privat und in Gottesdiensten – und gehen dann weiter über das Smartphone bis hin zu „ChatGPT“ (Michael Kotsch).

In manchen Reden und Artikeln wurde die digitale Revolution schon mit der Erfindung der Buchdruckerkunst verglichen. Als Johannes Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts seine ersten Seiten mit beweglichen Lettern druckte, da entstand bald darauf die Gutenberg-Bibel. Auch die Schriften der Reformation wurden zeitnah in vielen Sprachen gedruckt. Weder Gutenberg noch andere konnten damals ahnen, dass man seine analoge Technik einmal als eine der bedeutendsten Erfindungen der Menschheitsgeschichte bezeichnen würde. Wie viele Milliarden Seiten mögen seither gedruckt worden sein – natürlich an Gutem und an Schlechtem!

Ähnlich verhält es sich mit der Digitalisierung. „Unter Digitalisierung versteht man die Umwandlung von analogen, d. h. stufenlos darstellbaren Werten bzw. das Erfassen von Informationen über physische Objekte in Formate, welche sich zu einer Verarbeitung oder Speicherung in digital-technischen Systemen eignen“ (Wikipedia – ein digitales Medium).

Die Digitalisierung hat es zum Beispiel möglich gemacht, das Evangelium und die gesamte christliche Botschaft via Internet bis in den letzten Winkel des Planeten zu bringen. Inzwischen geht es schon einen Schritt weiter. „Künstliche Intelligenz“ (KI) ist in aller Munde. Manche sprechen gar von einer KI-Revolution.



Doch wie alles, was Menschen je erfunden haben, kann man ebenso die digitalen Werkzeuge zum Schlechten verwenden. Beispielsweise erspare ich mir. Wenn wir jedoch die modernen Medien in Gottesfurcht – d.h. in der Bindung an Gott – gebrauchen, dann werden sie enorm helfen, die Gemeinde Jesu Christi zu bauen (siehe z.B. der Artikel von Christoph Metz). Genau das wollen wir tun.

**„OB IHR NUN ESST
ODER TRINKT ODER
SONST ETWAS TUT,
TUT ALLES ZUR EHRE
GOTTES“**

1. KORINTH 10,31

Gleichermaßen sollten wir nicht naiv oder technikgläubig, sondern vielmehr wachsam sein. Denn Satan ist immer bestrebt, die guten Dinge in seinen Schmutz hineinzuziehen. Darum gilt in diesem Zusammenhang die Ermahnung des Paulus in besonderer Weise: „Ob ihr nun esst oder trinkt ODER SONST ETWAS TUT, tut alles zur Ehre Gottes“ (1Kor 10,31)

Gottes Segen für 2024 und offene Türen für das Evangelium! Euer Bruder

Wilfried Plock

ACHTUNG!
NUR NOCH
WENIGE PLÄTZE
FREI!

Einladung zur 23. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr 23. – So 25. Februar 2024 in der *Jugendherberge Wittenberg* in 06886 Lutherstadt Wittenberg mit Dr. Roger Liebi, Schweiz

Jesus Christus hat gesagt: „*Ich werde meine Gemeinde bauen*“ (Mt 16,18). Zu diesem Werk gebraucht er schwache, unvollkommene und fehlerhafte Menschen. Wir wollen allerdings beim Bau nicht nach unserem Gutdünken vorgehen oder unserer Phantasie freien Lauf lassen. Das Neue Testament zeigt uns, wie Gott Gemeinde haben will.

Genau darüber wird Roger Liebi sprechen:

Gemeinde nach Gottes Bauplan

Jedermann ist eingeladen: Jung und Alt, Brüder und Schwestern, Junggläubige und „alte Hasen“. Bitte machen Sie in Ihrem Umfeld auf diese wichtige Veranstaltung aufmerksam und bringen Sie noch andere mit.

DER VERANSTALTUNGSORT

Unser neuer Konferenzort liegt mitten in der Lutherstadt Wittenberg. Diese Stadt bietet als UNESCO Weltkulturerbe viele Sehenswürdigkeiten: das Luther-Haus, die Thesentür, die Stadtkirche, die Schlosskirche, das Melancthon-Haus etc. Kann es einen besseren Veranstaltungsort für die Beschäftigung mit dem Wort Gottes geben?

Zudem bietet die Jugendherberge Wittenberg ein exzellentes Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Kosten für

Erwachsene liegen pro Tag für die Übernachtung inkl. Vollpension bei 59,50 Euro.

Die Konferenzgebühr bleibt auf niedrigem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 29,- Euro, Ehepaare 39,- Euro nach Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG.

ANMELDUNG

Wir bitten alle Teilnehmer, sich wie bisher bei der KfG anzumelden. Verwenden Sie dazu bitte das Anmeldeformular auf der KfG-Homepage (www.kfg.org) oder senden Sie uns den ausgefüllten Anmeldeabschnitt zurück. Sie finden ihn unten auf dieser Seite (bitte keine telefonischen Anmeldungen).

Die Bettwäsche ist im Preis inbegriffen – Handtücher bitte mitbringen.

Die Jugendherberge befindet sich direkt an der Schlosskirche im Stadtzentrum, nur 200 Meter vom Altstadtbahnhof entfernt. Es ist also auch eine Anreise mit der Bahn möglich.

So freuen wir uns auf sehr lehrreiche sowie erbauliche Tage auf Luthers Spuren mit Dr. Liebi und beten mit Ihnen für eine reich gesegnete Konferenz im Februar 2024. 🙏



Dr. theol. Roger Liebi

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 23. Frühjahrskonferenz der KfG vom 23.-25.02.2024 in der JHB Wittenberg an. Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen.

Name, Vorname Herr Frau Ehepaar Alter

Straße & Hausnummer

PLZ Ort

Telefon & eMail (für Rückfragen)

Datum Unterschrift

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einreichen an:
Konferenz für Gemeindegründung e.v.
Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Jahrgang 1958, verheiratet, Vater von sechs Kindern, studierte Musik (Konservatorium und Musikhochschule Zürich, Violinist und Pianist), Sprachen der biblischen Welt (Griechisch, klassisches und modernes Hebräisch, Aramäisch, Akkadisch) sowie Theologie. 2004-2011 lehrte er als Hochschuldozent über die Archäologie Israels und des Nahen Ostens. Er ist als Bibellehrer und Referent weltweit tätig. Als Bibelübersetzer hat er bisher im Rahmen von drei Projekten mitgewirkt. Ferner ist er Autor zahlreicher Publikationen. Am Whitefield Theological Seminary in Florida (USA) hat er in den Fachbereichen Judaistik und Archäologie mit einer Dissertation über den Zweiten Tempel in Jerusalem promoviert.

EIN AUSZUG BISHERIGER PUBLIKATIONEN

- » Der verheißene Erlöser, Messianische Prophetie – ihre Erfüllung und ihre historische Echtheit, 8. Auflage, Bielefeld 2012 (online: clv.de). Entspricht dem früheren Titel: Erfüllte Prophetie, Messianische Prophetie – ihre Erfüllung und historische Echtheit, 5. Auflage, Berneck 1990 (Erstauflage 1983). Übersetzungen: Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Ungarisch und Tadschikisch.
- » Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel, 9. Auflage, Bielefeld 2014 (Erstauflage 1986). Übersetzungen: Französisch, Spanisch, Polnisch, Russisch, Slowakisch, Bulgarisch und Ungarisch (online: clv.de)
- » Rockmusik! Daten, Fakten, Hintergründe, Ausdruck einer Jugend in einem sterbenden Zeitalter, 4. Auflage, Zürich 1995 (Erstauflage 1987).
- » Introduction à la poésie hébraïque, in: Cahiers des REBS. No. 8, 1994 (= Übersetzung eines factum-Artikels von Mai 1988).
- » Einführung in die vier Evangelien, Zürich 1990. Übersetzung: Italienisch und Ungarisch.
- » Der Mensch – ein sprechender Affe?, Sprachwissenschaft contra Bibel, Berneck 1991.
- » New Age! Kritische Bemerkungen zum gegenwärtigen Esoterik-Boom, Zürich 1991. Übersetzungen: Französisch, Ungarisch, Russisch, Slowakisch, Spanisch und Englisch.
- » Wolfgang Amadeus Mozart, Zwischen Ideal und Abgrund, Berneck 1991.
- » Défendre la foi chrétienne, in: Cahiers des REBS. No. 14, 1995 (Seminar 1991).
- » Israel und das Schicksal des Irak, Unruheherd Nahost im Licht der Bibel, 7. Auflage, Berneck 2004 (Erstauflage 1993). Übersetzungen: Italienisch, Spanisch und Ungarisch.
- » Das neue Europa – Hoffnung oder Illusion?, 6. Auflage, Berneck 2004 (Erstauflage 1994).
- » Ist die Bibel glaubwürdig? Die Bibel – ihre Autorität und Zuverlässigkeit, Zürich 1995. Übersetzung: Ungarisch.
- » Jerusalem – Hindernis für den Weltfrieden?, Das Drama des jüdischen Tempels, 7. Auflage, Bielefeld 2016 (Erstauflage 1994). Übersetzungen: Französisch, Holländisch, Ungarisch und Portugiesisch.
- » La Palabra de Verdad – Unidad y Diversidad de la Biblia, Porto Alegre 2003. λ Hesekeil, Ezra Studienreihe, Pfäffikon / Düsseldorf 2011 (Koautor: Joël Prohin). Entspricht weitgehend dem französischen Original: Le prophète Ezéchiël, in: Sondez les Ecritures, Bd. 9, Koautor: Joël Prohin, Valence 1995. Übersetzung: Portugiesisch.
- » Livre des Proverbes, in: Sondez les Ecritures. Bd. 5, Koautor: Joël Prohin, Valence 1995.
- » So entstand das Christentum: Die Welt der Evangelien und der Apostelgeschichte völlig neu erlebt. In: R. Liebi, D. Hunt, A. Seibel, N. Lieth: Biblische Prophetie – zeitnah – zeitwahr – zeitklar. Pfäffikon 2000, S. 9–39. Übersetzung: Portugiesisch.
- » Der Messias im Tempel. Die Symbolik des Zweiten Tempels im Licht des Neuen Testaments, 2. Auflage, Bielefeld 2007 (Erstauflage 2002; online: clv.de). Übersetzungen: Französisch, Englisch.
- » Herkunft und Entwicklung der Sprachen – Linguistik contra Evolution, 2. Auflage, Holzgerlingen 2007 (Erstauflage: 2003). λ Vertaling van Hosea, in: G. de Koning: Hosea actueel, Gods liefde en trouw, Doorn 2003, S. 8–36.
- » Sprachenreden oder Zungenreden?, 3. Auflage, Bielefeld 2014 (Erstauflage 2006; online: clv.de).
- » Leben wir wirklich in der Endzeit? 180 erfüllte Prophezeiungen, 6. Auflage, Pfäffikon 2016 (Erstauflage: 2012). Übersetzungen: Englisch, Französisch, Portugiesisch und Holländisch.
- » Bibel und Wissenschaft – Die Forschung hat Verspätung, 6. Auflage, Bielefeld 2017 (online: clv.de). Übersetzungen: Englisch, Kroatisch und Portugiesisch.

Hinweis: Deine hier angegebenen personenbezogenen Daten werden für Deine Anmeldung zur KfG Konferenz erhoben und verarbeitet. Dies hilft der KfG, die notwendigen Schritte zur Vorbereitung der Konferenz durchzuführen und mit Dir in Kontakt zu treten. Deine Anmeldung zur Konferenz bedeutet auch, dass Du für den KfG-Rundbrief angemeldet wirst, der nur einmal pro Jahr versendet wird. Hierdurch können wir Dir in Zukunft wichtige Informationen zur Arbeit der KfG zukommen zu lassen. Den Rundbrief kannst du jederzeit abbestellen.

Deine persönlichen Daten werden zu keinem anderen Zweck verarbeitet werden. Zugriff auf Deine Daten haben nur das KfG-Team und – im zeitlichen Rahmen der Konferenz – die Mitarbeiter des gastgebenden Freizeitheims, die uns dabei helfen, diese Konferenz durchzuführen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung werden eventuell Fotos oder Videoaufnahmen gemacht, welche wiederum auf der KfG-Webseite oder auf Printmedien der KfG gezeigt werden können, um den Internetbesuchern bzw. Lesern einen Eindruck von der Konferenz zu geben. Diese Bilder werden auf dem Speichermedium der Kamera und später auf anderen Geräten verarbeitet (gespeichert).

Deine Daten können solange gespeichert werden, bis Du uns ausdrücklich schriftlich dazu aufforderst, sie zu löschen bzw. solange die rechtliche Notwendigkeit besteht. Wir behandeln Deine personenbezogenen Daten vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Vorgaben. Du hast jederzeit das Recht, unentgeltlich Auskunft über Herkunft, Empfänger und Zweck deiner gespeicherten personenbezogenen Daten zu erhalten. Du hast außerdem das Recht, die Berichtigung, Sperrung oder Löschung dieser Daten zu verlangen. Du kannst deine Einwilligung jederzeit zurückziehen.



Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung des Daniel-Verlages dem Buch „Wie schützen wir unsere Kinder?“ von Axel Volk entnommen. ISBN: 978-3-945515-08-2. Die Redaktion

Axel Volk, Neuwied

DER BEGEISTERTE STANDPUNKT

Die modernen Medien können eine starke Faszination auf den Menschen ausüben. Ist es nicht atemberaubend, welche neuen Möglichkeiten in den letzten Jahrzehnten durch Digitalisierung und Vernetzung entstanden sind? Informationen zu allen Themengebieten scheinen jederzeit auf Mausklick verfügbar zu sein – Google und Wikipedia sei

Dank –, und auch die Kommunikationskanäle haben sich vervielfacht und enorm beschleunigt: Handy, E-Mail, Facebook und WhatsApp machen's möglich.

Wenn die Menschen solche Errungenschaften feiern, muss der Christ nicht alles schlechtreden. Aber er stimmt auch nicht unkritisch in das Lied der Begeisterung ein, sondern er bleibt nüchtern und wägt Vor- und Nachteile der neuen Möglichkeiten sorgfältig ab. Er sieht die gesellschaftliche Entwicklung immer mit einer kritischen Distanz und denkt prüfend darüber nach.

Sind die Menschen nicht auch wieder einmal dabei, durch gemeinsame Anstrengung (weltweite Vernetzung) ihrem uralten Traum nachzujagen? Sind die neuen Medien nicht auch deshalb so faszinierend, weil sie dem Menschen ein *Gefühl* geben von:

- » **Allwissenheit:** Man kann ja alles „googeln“
- » **Allgegenwart:** Man ist ja immer und überall erreichbar und per sozialem Netzwerk, Webcams u.a. überall mit dabei
- » **Allmacht:** Man kann über-

all mitreden und sich in virtuellen Welten jederzeit eine neue Identität schaffen: Auf Mausclick macht man sich zum Präsidenten, zum Fußballmanager, der nach Belieben über Millionen verfügt, zum Superhelden oder sogar – das ist keine Übertreibung, sondern wird wirklich „gespielt“ – zu Gott!

Aber wie sieht es mit den Zielen aus, die Gott für unser Leben hat: dass wir seinem Sohn ähnlicher werden; dass wir erfüllt werden mit der Erkenntnis seines Willens; dass wir ein Leben des Glaubens und der Heiligkeit führen? Helfen uns die Medien, in diesen Dingen Fortschritte zu machen? Wenn nein, dann besteht zumindest kein Grund für uns, den begeisterten Standpunkt einzunehmen!

DER VERTEUFELNDE STANDPUNKT

Auch das andere Extrem, die Medien als solche radikal abzulehnen, ist nicht passend für einen Christen, der gelernt hat, alles nüchtern zu prüfen. Natürlich sollen wir nicht blind dafür sein, dass die modernen Medien auch viel Gutes gebracht haben: Computer nehmen uns viele Routinearbeiten ab; sie erleichtern das Erstellen und Korrigieren wie auch das Verbreiten von Texten; sie steuern Maschinen mit größter Präzision, ja sogar komplizierte medizinische Operationen – vieles davon dürfen wir sicher als Segen annehmen.

Und gerade die *aktive* Nutzung der modernen Medien bietet auch uns als Christen neue Möglichkeiten. Via Internet und moderne Kommunikationskanäle können wir zum Beispiel das Evangelium in Länder transportieren, die ansonsten keine christliche Verkündigung erlauben. Oder wir können – durch verschlüsselte Datenübertragung – den Kontakt zu Christen und Missionaren halten, die in den betreffenden Ländern im Verborgenen arbeiten müssen. Generell sollten wir zwischen aktiver und passiver Mediennutzung unterscheiden. Beim aktiven Gebrauch nutzen wir die Medien als Werkzeuge. Sie helfen uns, bestimmte Ziele zu erreichen – und das können auch Ziele im Reich Gottes sein.

Problematischer ist die *passive* Mediennutzung. Dabei passiert es leicht, dass die Medien etwas mit uns machen statt umgekehrt. Wie das im Einzelnen geschieht, werden wir uns später genauer ansehen.

Doch nur die Unterscheidung in „aktive Mediennutzung = nützlich“ und „passive Mediennutzung = schädlich“ wäre wiederum zu oberflächlich.

Denn ist man beim Spielen von Online-Rollenspielen oder beim Teilnehmen an einer WhatsApp-Gruppe eigentlich aktiv oder passiv? Auf den ersten Blick aktiv! Darauf beruht gerade ein Teil der Faszination der modernen Medien. Man ist scheinbar ständig aktiv, man gehört dazu oder ist der „Macher“ in der virtuellen Welt. Aber was hat das alles für einen Wert? Wie viel Lebenszeit junger Menschen wird durch solche scheinbaren „Aktivitäten“ sinnlos ausradier!

Doch zurück zur aktiven Mediennutzung. Hier wäre der verteuflende Standpunkt für uns als christliche Familien schon deshalb unverantwortlich, weil unsere Kinder im Berufsleben gar nicht an der Mediennutzung vorbeikommen können.

Das Internet ist mittlerweile zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der Arbeitswelt und der Verwaltung geworden. Firmen vernetzen sich weltweit über das Internet, um Daten, Informationen und geschäftliche Transaktionen auszutauschen. Finanz- und Geldströme fließen innerhalb von Sekunden in elektronischer Form um die Welt. Genauso ist das Internet zunehmend der Weg, auf dem der Bürger einen digitalen „Besuch“ auf dem Rathaus oder beim Finanzamt macht, seine Steuererklärung elektronisch übermittelt und den Bescheid dann wieder über das Internet abholt. Büroarbeitsplätze sind nicht mehr ohne Computer und Anbindung an das Internet vorstellbar. Die Vernetzung reicht direkt bis an die einzelnen Maschinen und Roboter in der Fabrik. Die Flut an Daten, die gemessen und verarbeitet wird, nimmt ständig zu. Die Kommunikation in der Geschäftswelt verläuft neben E-Mail über die sogenannte Internet-Telefonie, wo zum Beispiel Besprechungen mit mehreren Teilnehmern

über Länder und Kontinente hinweg online stattfinden können.

Bei alledem ist der Büro- oder Fabrikalltag nicht leichter geworden – im Gegenteil: Alles muss um ein Vielfaches schneller und „produktiver“ verlaufen; wer heute etwas im Internet bestellt, erwartet schon fast, dass die Lieferung am nächsten Morgen bei ihm zu Hause ankommt. Produkte oder wichtige Ersatzteile müssen innerhalb von 24 Stunden in jeden Winkel der Welt transportiert werden, denn Zeit ist Geld.

Diese Arbeitswelt werden unsere Kinder eines Tages erfahren, wenn sie einen Beruf erlernen und ausüben. Insofern ist es wichtig, dass wir unsere Kinder nicht total davon abschotten, sondern sie in der richtigen Weise darauf vorbereiten.

Wie sieht es mit den Zielen aus, die Gott für unser Leben hat, z.B. dass wir seinem Sohn ähnlicher werden? Helfen uns die Medien, in diesen Dingen Fortschritte zu machen?

DER PRAGMATISCHE STANDPUNKT

Ein „moderner, aufgeklärter“ Christ will sich natürlich vor beiden Extremen hüten: Er will die Medien weder verherrlichen noch verteuflern. Er wählt den „goldenen Mittelweg“, wie er meint. Und das ist in der heutigen Zeit im Denken vieler Menschen, und leider auch vieler Christen, der Ansatz des Pragmatismus. Das heißt: Ich nutze die Medien überall dort, wo sie mir nützlich erscheinen und mir Vorteile oder Erleichterung verschaffen. Dabei versuche ich, alles das zu meiden, was offensichtlich unmoralisch ist oder mir unmittelbar schadet (wie Viren oder Missbrauch meiner Daten). Viele Internetratgeber (Bücher, Vorträge) beschränken sich daher darauf, vor diesen unmittelbaren Gefahren zu warnen.

Aber geht dieser pragmatische Standpunkt wirklich weit genug für uns als Christen? Wilfried Plock hat ein Buch geschrieben mit dem Titel *Gott ist nicht pragmatisch*. Auch wenn es in seinem Buch um ein anderes Thema geht (nämlich um

pragmatische Überlegungen im Gemeindeleben), sollte uns der Titel doch auch im Zusammenhang mit unserem Thema eine Mahnung sein.

Dazu ein Beispiel. Jemand hat einmal gefragt: Ist das Fernsehen nur deshalb ein schlechtes Medium, weil es hin und wieder unmoralische Dinge zeigt? Was wäre eigentlich, wenn 24 Stunden ununterbrochen christliche Inhalte gezeigt würden: erbauliche Predigten, guter Chorgesang, Missionsberichte usw.? Wie würden wir dann mit diesem Medium umgehen? Dieses erdachte Beispiel zeigt uns, dass es nicht ausreicht, uns nur vor den schädlichen *Inhalten* zu hüten. Wir müssen auch das Medium als solches kritisch betrachten. Und das gilt für das Internet wie auch für das „allgegenwärtige“ Smartphone in gleicher Weise (ohne in das genannte Extrem zu verfallen, die Medien zu verteufeln).

Ein Problem, das der älteren Generation teilweise zu schaffen macht, ist die rasante Entwicklung in der Medienlandschaft, mit der wir oft kaum Schritt halten können, während unsere Jugend wie selbstverständlich damit umgeht.

Bei dieser nüchternen Einschätzung helfen uns die Forschungsergebnisse, die zum Beispiel die bekannten Hirnforscher Prof. Manfred Spitzer und Prof. Gerald Hüther in den letzten Jahren veröffentlicht haben. Gerade die Bücher von Prof. Spitzer (wie *Vorsicht, Bildschirm!* oder *Digitale Demenz*) kann man nur jedem empfehlen, der ernsthaft prüfen möchte, was die digitalen Medien aus uns und unseren Kindern machen und wie sie uns Menschen und unser Gehirn verändern.

DER RESIGNIERENDE STANDPUNKT

Ein Problem, das der älteren Generation teilweise zu schaffen macht, ist die rasante Entwicklung in der Medienlandschaft, mit der wir oft kaum Schritt halten können, während unsere Jugend wie selbstverständlich damit umgeht. Das hat bei so manchen Eltern eine Haltung der Resignation ausgelöst: „Wir durchschauen das alles nicht wirklich. Aber unsere Kinder brauchen das Internet für die Schule, sie müssen im späteren Berufsleben damit umgehen, die Jugendlichen kommunizieren fast nur noch über diese Medien. Also hat auch unser Kind einen Internetanschluss und ein eigenes Smartphone. Uns ist zwar nicht wohl dabei, aber das ist nun einmal unsere Zeit.“

Bei einer Informationsveranstaltung von jugendschutz.net fragte die Referentin einmal alle anwesenden Eltern, in welchen sozialen Netzwerken sich ihre Kinder bewegten und welche persönlichen Angaben sie dort gemacht hätten. Nur zwei der anwesenden sechzig Eltern konnten die Fragen beantworten. Viele Eltern klinken sich aus den Online-Aktivitäten ihrer Kinder aus, vielleicht weil das alles eine fremde Welt für uns Erwachsene ist. Auch in christlichen Familien sieht es leider oft nicht anders aus. Aber das ist ein verhängnisvoller Fehler! In vielen alltäglichen Bereichen ist es uns wichtig, unsere Kinder und Jugendlichen vor Gefahren zu schützen (im Straßenverkehr, bei Warnungen vor Unwetter oder Infektionskrankheiten). Sollten wir sie da wirklich ohne Schutz in den Dschungel der digitalen Welten lassen?

Nein, Resignation darf christliche Eltern an dieser Stelle nicht lähmen. So mühsam das auch ist, wir müssen uns mit den aktuellen Entwicklungen im Medienbereich

beschäftigen, mindestens um der Kinder und Jugendlichen willen. Zur Erinnerung: Christen müssen „Prüfer“ sein (1Thess 5,21: „*Prüft aber alles*“!) Und wir sollten das möglichst gemeinsam mit unseren Kindern tun: Vielleicht können sie uns ganz gut erklären, wie die WhatsApp-Kommunikation unter ihren Klassenkameraden abläuft. Sind wir zu stolz, um uns von den eigenen Kindern etwas zeigen zu lassen? Dafür können wir ihnen erklären, wie man als Christ sorgfältig abwägt und prüft und nicht gedankenlos mit dem Strom schwimmt. Anstatt einen Keil zwischen den Generationen zuzulassen (die Jungen leben in der Medienwelt und die Alten haben keine Ahnung), sollten wir das Medienthema als Gelegenheit sehen für das offene Miteinander innerhalb der Familie. Ist es nicht ein gutes Übungsfeld, um zu lernen, wie man biblische Prinzipien auf konkrete aktuelle Lebenssituationen anwenden kann?

DER GESETZLICHE STANDPUNKT

In gewisser Hinsicht ist der gesetzliche Standpunkt der Gegenpol zum resignierenden. Die Motivation dahinter ist allerdings vielfach die gleiche: Da sind Eltern, denen die neuen Medien Unbehagen bereiten, die aber nicht wirklich den Durchblick haben. Die einen Eltern reagieren darauf mit Resignation und lassen mehr oder weniger unkontrolliert alles zu; die anderen versuchen, mit Verboten und straffen Regeln ihre Kinder möglichst von den Medien fernzuhalten. In beiden Fällen fehlt der offene und konstruktive Austausch in den Familien. In beiden Fällen wird die Chance verpasst, die wichtige christliche Kompetenz des sorgfältigen Prüfens anhand biblischer Prinzipien mit den Kindern einzuüben.

Der gesetzliche Ansatz führt zu mindestens zwei Problemen:



- » Bei den jungen Leuten entwickelt sich keine „Medienkompetenz“. Sie werden nicht darauf vorbereitet, als junge Erwachsene, wenn sie ohne die elterliche Aufsicht auf sich allein gestellt sind, in verantwortlicher Weise mit den Medien umzugehen.
- » Nicht selten wird durch radikale Verbote, besonders wenn sie nicht gut begründet werden, erst recht die Neugier geweckt. Das „Versäumte“ wird dann bei jeder erstbesten Gelegenheit nachgeholt (bei einem Klassenkameraden zu Hause, auf dem Schulweg mittels der überall verfügbaren mobilen Geräte oder sogar im Computerraum der Schule, wo der Lehrer einen Moment lang nicht aufpasst, was die Schüler gerade im Internet machen).

Gesetzliche Regelungen haben oft etwas Willkürliches an sich und reichen auch nicht aus. Typische Beispiele: „Nur maximal eine Stunde Internet am Tag.“ – „Erst im Alter von sechzehn das erste eigene Smartphone.“ Das mögen im Einzelfall sinnvolle Empfehlungen sein, aber sie taugen keinesfalls zur Verallgemeinerung. Sie lassen sich weder aus biblischen Prinzipien herleiten noch bieten sie wirksamen Schutz! Auch in *einer* Stunde kann man sehr viel Schädliches sehen und auch mit sechzehn Jahren (manchmal sogar gerade dann!) kann man noch sehr gefährdet sein für negative Einflüsse. Was Eltern und Verantwortliche anstreben müssen, ist, dass bei den Kindern sowohl das Unterscheidungsvermögen als auch eigene geistliche Überzeugungen wachsen (wie bei dem jungen Daniel, der sich *in seinem Herzen* vornahm, sich nicht zu verunreinigen; siehe Dan 1,8). Diese Haltung erreichen wir nicht durch Gesetzlichkeit. Wenn sie andererseits erreicht ist, dann sind gesetzliche Regelungen überflüssig.

DER UNVERBINDLICHE STANDPUNKT

Beim gesetzlichen Standpunkt gibt es starre Regeln, aber es fehlt die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Man bekommt ein Verbot auferlegt, *ohne Einsicht* zu haben,

was das Schlechte oder Schädliche an der betreffenden Sache ist. Bei einem weiteren, heute verbreiteten Ansatz ist es genau umgekehrt: Da versucht man, über Gefahren und Probleme aufzuklären, *ohne* dass daraus *Handlungsanweisungen* abgeleitet werden.

Das passt zu unserer Zeit der Talkshows und Internetforen. Da kann man sich stundenlang über ein Thema austauschen – man hört Meinung und Gegenmeinung, Argumente und Gegenargumente –, ohne dass am Ende ein konkretes Ergebnis dabei herauskommt. Man geht ohne konkrete und vor allem nützliche Handlungsempfehlungen auseinander. So glauben manche, es würde reichen, wenn man Kinder und Jugendliche über die Vor- und Nachteile der modernen Medien ausreichend informiert und sie vor bestimmten Gefahren warnt. Dahinter steckt letzten Endes der Kerngedanke der Aufklärung, dass der Mensch sich durch seinen Verstand selbst steuern kann. Aber ist nicht längst erwiesen, dass dieser Ansatz ins Leere läuft? Sprechen die erfolglosen Kampagnen gegen das Rauchen oder gegen den Alkoholmissbrauch von Jugendlichen nicht eine deutliche Sprache? Informationen und Aufklärung alleine reichen nicht aus. Es müssen tatsächlich Verbote und verbindliche Regeln hinzukommen (nur nicht auf eine gesetzliche Weise, bei der die sorgfältige Begründung fehlt).

Als in den 1950er bis 60er Jahren das Fernsehen zum Massenmedium wurde, erkannten viele bibeltreue Christen recht bald die Gefahren, die von diesem Medium ausgingen. In vielen Gemeinden herrschte ziemliche Einigkeit darüber, wie das Medium zu beurteilen war. Aus dieser Bewertung wurden konkrete *Handlungsempfehlungen* abgeleitet. Der unverbindliche Standpunkt, der für unsere Tage so typisch ist („Es gibt die und die Gefahren, aber jeder muss selbst entscheiden, wie er damit umgeht“), war damals noch nicht so verbreitet. Von den neuen Medien (Internet, Smartphone) haben sich die bibeltreuen Gemeinden dagegen überrumpeln lassen. Erst hat man zu lange gezögert, sich aus biblischer Sicht mit den neuen Entwicklungen auseinanderzusetzen. Und dann, als

Internet und Smartphones längst Einzug in die Familien gehalten hatten, hat man sich nicht mehr – wie einst beim Fernsehen – zu konkreten Handlungsempfehlungen durchringen können.

So sucht nun jede Familie für sich einen individuellen Weg, irgendwie mit diesem Thema umzugehen, weil in den Gemeinden verbindliche biblisch begründete Leitlinien fehlen. Das ist keine gute Entwicklung. Individualismus und Unverbindlichkeit sind zwar Kennzeichen unserer Zeit, aber durchaus nicht Kennzeichen der christlichen Gemeinde nach biblischem Maßstab! Die Hirten im Volk Gottes sind dringend gefragt, sich des Medienthemas anzunehmen und den Gemeindegliedern konkrete Orientierungshilfen zu geben.

Nebenbei bemerkt: Mehr und mehr dringen inzwischen auch die Fernsehgeräte in die christlichen Familien ein. Das ist eigentlich nur folgerichtig, denn aus welchem Grund sollte man das Fernsehen noch ablehnen, wenn man andererseits mit dem neuen Medium Internet sehr freizügig umgeht? Das Internet bietet ja ein Vielfaches von dem Schmutz und von den Gefahren, die in den Fernsehprogrammen enthalten sind. Außerdem geht die Entwicklung längst in die Richtung, dass Fernsehen und Internet zu einem Medium verschmelzen!

War also die vorige Generation in den bibeltreuen Gemeinden, die sich gegen das Fernsehen entschied, zu eng und zu gesetzlich? Oder sind wir, die „*Generation Internet*“, Schuld daran, dass durch unsere Leichtfertigkeit nun langsam alle Dämme brechen und die Medienflut doch in die Familien hineinschwappet?

Der Mauerbau zur Zeit Nehemias zeigt uns vorbildhaft, dass wir nur gemeinsam ein Bollwerk gegen die Einflüsse unserer Zeit bilden können. Jeder muss bei seinem Haus anfangen, so wie es die Israeliten damals taten. Aber wenn alles unverbindlich und beliebig bleibt, wenn die Glaubensgeschwister in den Gemeinden nicht eine gemeinsame, biblisch begründete Haltung zu den Medien entwickeln, dann wird kein wirksames Bollwerk entstehen. ☛

Richard Haverkamp

Ich werde meine Gemeinde bauen – Ein praktischer Leitfaden zur Gründung neuteamentlicher Gemeinden

CMD / AGANDO, Pb., 96 S., ISBN: 978-3-945973-61-5, Art.-Nr.: 250966, 8,50 Euro

Dieses Buch enthält außerordentlich praktische Vorträge des Gemeindebaupioniers Richard Haverkamp. Er wirkte in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts in Belgien und durfte die Entstehung von mehr als 20 Gemeinden in überwiegend katholisch geprägten Gebieten miterleben. Seine Ausführungen wurden von Gott bereits zur Ermutigung von Vielen gebraucht.

Methoden können sich ändern, Prinzipien bleiben. Haverkamps Buch ist ein Muss für alle, die heute neuteamentliche Gemeinden bauen wollen.



Gerrit Alberts

Digitale Medien und Jugendsex

CLV, Broschüre, 32 S., ISBN: 978-3-86699-195-8, Art.-Nr.: 256195, 1,50 Euro

2014 verfügten etwa 90 % aller 12- bis 13-jährigen Kinder über ein internetfähiges Handy. Dadurch ist für diese jungen Menschen ein massives Angebot an sexuell freizügigem Bild- und Filmmaterial nur einen Mausklick weit entfernt. Im Alter von 17 Jahren gibt es nur noch eine verschwindend kleine Minderheit von Jugendlichen, die keine pornografischen Darstellungen angeschaut haben.

Welchen Gefahren setzen sich Pornokonsumenten aus? Was können Eltern unternehmen, um ihre Kinder vor diesen Einflüssen zu schützen?

Durch die digitale Revolution ist ein Problemfeld von vorher ungekanntem Ausmaß entstanden, über das jeder Jugendliche und Erwachsene informiert sein sollte.

Esther Buller

Vom unerfüllten Familientraum zum erfüllten Lebensraum

CMD / AGANDO, Pb., 300 S., ISBN: 978-3-945973-60-8, Art.-Nr.: 250965, 14,90 Euro

Alle, die Eltern von Kindern werden durften, können den Schmerz von Kinderlosigkeit nicht im Entferntesten ermessen. Esther Buller beschreibt in ihrem Buch schonungslos offen das Auf und Ab zwischen Hoffnung und Enttäuschung.

Die hochsensible Autorin bleibt nicht in der Beschreibung ihres seelischen Schmerzes stecken, sondern behandelt persönliche Fragen nach dem Sinn des Leides oder nach dem Schweigen Gottes ausgesprochen einfühlsam. Sie spannt schließlich den Bogen weit in das Feld der inneren Heilung sowie einer neuen Lebensperspektive.

Dieses Buch sollten nicht nur kinderlose Paare lesen. Jeder, der anderen Menschen seelsorgerlich helfen möchte, könnte davon profitieren. (Wilfried Plock)



Axel Volk

Offline

Daniel, Broschüre, 106 S., ISBN: 978-3-945515-41-9, Art.-Nr.: 304641, 5,95 Euro

Du bist jung und ackerst dich gerade durch die Herausforderungen der realen und der virtuellen Welt? Dann ist dieses Heft genau für dich geschrieben!

Axel Volk will dich nicht als ein weiterer von vielen Influencern unterhalten, sondern schreibt dir auf einigen Seiten seine Beobachtungen und Gedanken zum Umgang mit den digitalen Medien.

Bevor du ein Viertel deines freien Zeitbudgets vor dem Smartphone verbringst, lohnen sich 39 Minuten Lesezeit für dieses Heft – auf jeden Fall!

Sylvia Plock

Geschieden – und was dann? Den Schmerz verstehen und Hilfe finden

CMD / AGANDO, Pb., 252 S., ISBN: 978-3-945973-62-2, Art.-Nr.: 250967, 14,50 Euro

Immer häufiger werden – leider auch unter Christen – Ehen geschieden. Im ersten Teil dieses Buches berichten Frauen und Scheidungskinder von dem immens großen Leid, das sie durchgemacht haben. Es folgen mutmachende Schilderungen von Ehebeziehungen, die nach einer Trennung wieder hergestellt wurden und einige bewegende Berichte, warum Frauen in schwierigen Ehen ausharren.

Im zweiten Part möchte Sylvia Plock Hoffnung vermitteln und geschiedenen Frauen den Weg zu einem sinnerfüllten Leben zur Ehre Gottes aufzeigen. Schließlich spricht die Autorin auch die Gemeindeglieder an und ermutigt sie zum seelsorgerlichen Dienst an dieser Frauengruppe.

Der Anhang ist dem Thema „Scheidung und Wiederheirat“ gewidmet.



Tony Reinke

Wie dein Smartphone dich verändert – 12 Dinge, die Christen alarmieren sollten
Betanien, Pb., 254 S., ISBN: 978-3-945716-28-1, Art.-Nr.: 176328, 14,90 Euro

Das Smartphone ist eine technische Revolution mit gravierenden Auswirkungen. Nie zuvor waren wir so vernetzt und scheinen menschlich doch so distanziert zu sein. Nie zuvor stand uns ein effizienteres Werkzeug zur Verfügung, und doch macht es uns abgelenkt und unproduktiv. Diese Geräte haben unser Denken, unsere Gewohnheiten, unser Sozialverhalten und auch unser Glaubensleben als Christen grundlegend verändert. Deshalb ruft Tony Reinke Christen auf, ihr Smartphone-Verhalten konkret anhand von zwölf Bereichen zu hinterfragen. Dabei werden Christen auch sehr herausgefordert, ihren Lebenssinn als Abbilder Gottes in unserer Kultur zu erfüllen.

Die gute Botschaft ist: Wir können den Umgang mit digitalen Medien lernen, aber dazu müssen wir radikal umdenken und gesunde Gewohnheiten entwickeln, um Gott und unseren Nächsten auch als Smartphone-Nutzer von Herzen zu lieben und ihnen zu dienen. Reinke erweist sich als Experte sowohl für unsere Kultur als auch für die praktische Anwendung der Bibel. Für seine Argumentation zieht Reinke viele Denker, Autoren und wissenschaftliche Studien heran und verdeutlicht aus der Bibel, was der richtige Weg ist und Gottes Berufung für uns ist.



Markus Spieker

Jäger des verlorenen Verstandes – Eine Weisheitsschule

Fontis Verlag, Hardcover, 656 Seiten, ISBN: 978-3-038482-69-7, 29,90 Euro

Orientierung ist schwer zu haben in einer Zeit, in der jede Banalität nach Aufmerksamkeit schreit. Gleichzeitig erleben wir tagtäglich, wie Alltag in Chaos umschlägt. Dabei sitzen wir auf der größten vergessenen Ressource der Menschheit: dem Schatz der Erfahrung.

Auf der Suche nach Weisheit ist Markus Spieker ein erfahrener Tourguide. Seit Jahren berichtet der Historiker für die ARD von entlegenen Winkeln der Erde, verschlingt Bücher wie andere Leute Schokolade und verfügt über einen scharfen Blick für die Nadel im Heuhaufen.

Spieker zeichnet eine Landkarte ein, die tiefe Einsicht mit Abenteuerlust verbindet und nimmt den Leser mit auf die Jagd nach den wichtigsten Weisheiten aus allen Jahrtausenden. Er exploriert Geschichtsschriken und Wissenschaftsexperimente; Autobiografien, Briefe und Tagebücher; die zeitlosen Wahrheiten von Philosophen, Propheten und Poeten, und auch die Geistesblitze von Trendforschern und Super-Influencern werden in einen Kontext gebracht. Es ist eine Reise zum Mond und in die inneren Abgründe menschlicher Existenz, ein Tanz auf dem Vulkan und ein Staunen vor dem Unbegreiflichen. (Verlagstext)



CHRISTEN UND MEDIEN

Jochen Klein, Siegbach

TEIL 1: MEDIEN ALLGEMEIN

Viele von uns sind oft im Internet unterwegs, mit Computer, Smartphone oder Tablet. Das gehört einfach mittlerweile dazu. Und wir sind dankbar für viel Positives, das dies mit sich bringt. Dass die Menschen mit Medien umgehen, ist aber nicht neu, gibt es diese doch schon seit langer Zeit. Seit einigen tausend Jahren sind Texte auf unterschiedlichen Materialien überliefert, zur Zeit Luthers wurden z.B. Flugschriften genutzt, dann Bücher und heute eben auch die elektronischen Medien.

Religion und Pornographie waren seit jeher die Hauptinhalte und da hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert. So war es schon damals für die Menschen wichtig, Gutes und Schlechtes zu trennen. Und das ist heute noch so.

Was aber heute eine besondere Herausforderung ist, ist die Vielzahl der Aspekte, die in Bezug auf die Medien zu bewältigen sind. Einige

davon möchten wir hier bewusst machen. Im ersten Teil eher allgemein, im zweiten Teil folgen ganz konkrete Aspekte für den Umgang mit Medien im Alltag.

Fragen wir uns zuerst: Was sind eigentlich Medien? Sie sind Vermittler einer Information oder einer Botschaft. Diese Information/Botschaft kann gut oder schlecht sein. Somit ist das Medium (die vermittelnde Instanz) zunächst wertneutral, was wichtig ist festzuhalten. Ob „neues“ Medium (Smartphone, Computer, Internet usw.) oder „älteres“ Medium (Buch usw.). Und um ein Ergebnis vorwegzunehmen: Der Nutzen oder der Nachteil hängt stark mit den Inhalten zusammen – aber nicht nur.

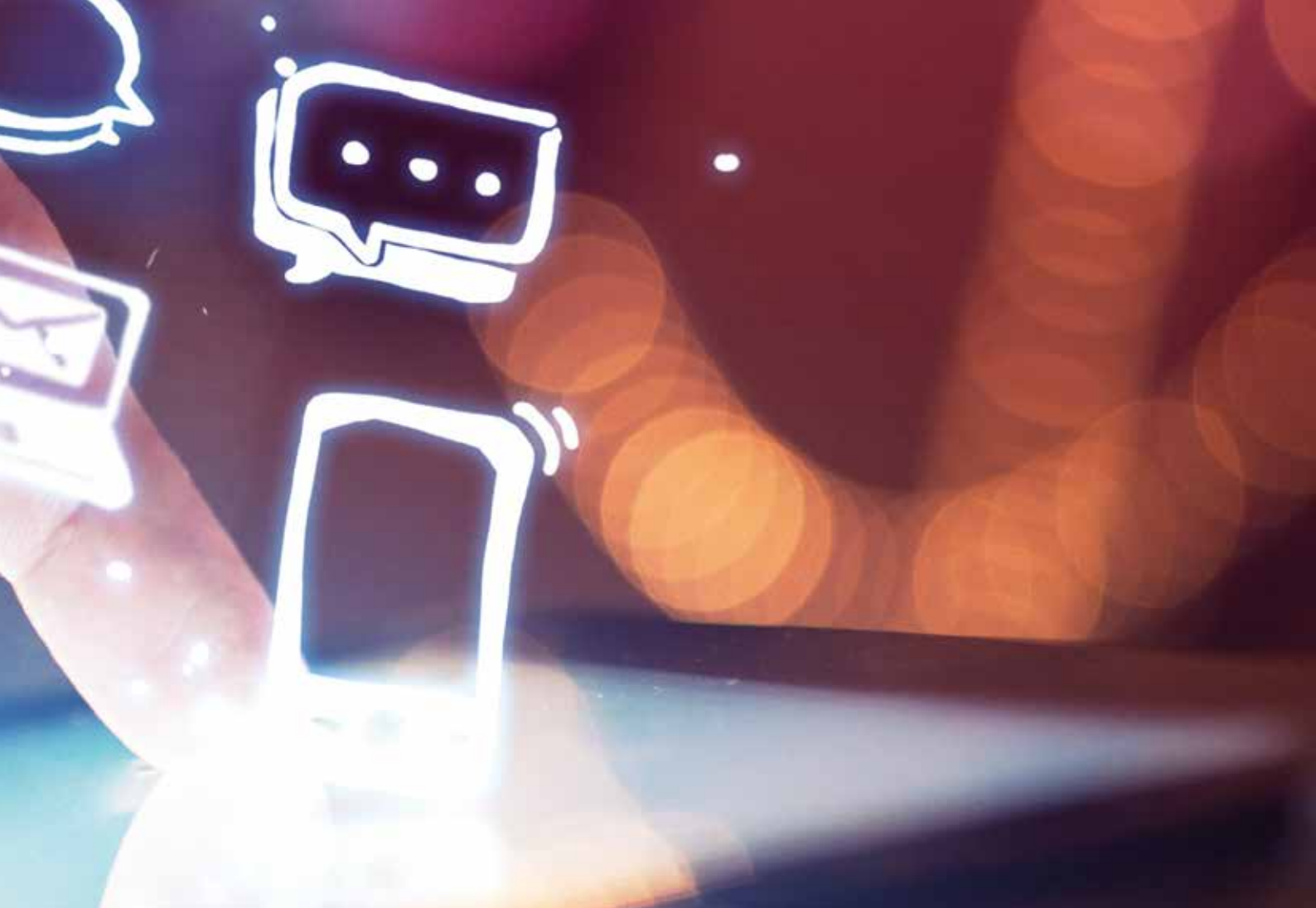
WAS IST WAHRHEIT?

Betrachten wir zunächst einmal die gedanklichen Grundlagen: Menschen haben seit jeher versucht, andere von ihrer Meinung zu überzeugen – mit unterschiedlichen Mitteln. So gab es u.a. Kampfschriften, Verteidigungsschriften oder Anklageschriften. Diesem allem liegt ein Verständnis davon zugrunde, was richtig und was falsch ist. Und das ist heute nicht anders.

Die Wahrheitsfrage zeigt sich aber in noch mehr Bereichen. Da diese so zentral ist, beschäftigen sich auch Zeitungen und Magazine immer wieder damit. So erschien z.B. der *Focus* 47/2019 unter dem Titel „Die Macht der Manipulation. Wie wir von Fake News und Lügen gesteuert werden“, und der *Spiegel* hatte in der gleichen Woche den Titel „Im Dienst der Wahrheit. Von Watergate bis Trump: Macht und Tragik der Whistleblower.“

In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 4. April 2020 wurde ein in diesem Zusammenhang sehr interessantes Buch rezensiert: *Brüchige Wahrheit. Zur Auflösung von Gewissheiten in demokratischen Gesellschaften* von Myriam Revault d'Allonnes. Die Kernbotschaft ist: Eine Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheit macht sich breit und der Sinn für die Unterscheidung von Wahr und Falsch, zwischen Fakten und Fiktion schwinde. Die Folgen seien fatal, da so Tatsachenbehauptungen schließlich zu reinen Meinungsäußerungen würden.

Woran kann es liegen, dass diese Entwicklungen in letzter Zeit zuzu-



nehmen scheinen? Im *Focus* (s.o.) war dazu zu lesen: „Willkommen in der schönen, bunten und aufregenden Ära des Digitalen. Einer Ära, in der Wissen, Bildung und Wahrheit für jedermann jederzeit verfügbar sein sollen. Einer Ära, in der die Menschheit globalen Fortschritt, Freiheit und Toleranz zu finden glaubte. Und die doch auch eine Ära des Betrugs, der Fälschung, der schwarzen Propaganda und einer nie dagewesenen Manipulation der Massen ist ... Zur Zerstörung der Wahrheit aber hat das Netz einiges beizutragen. Im digitalen Kosmos verbreiten sich Lügen und Manipulation epidemisch. Sie beeinflussen Wahlen, unterminieren das Vertrauen in Behörden, Parteien und staatliche Ordnungen, sie schüren Zwietracht, soziale Spannungen und Hass ... Das Netz ist ein Lügen-Discounter. Identitäten, Kampagnen, Bild- und Textnachrichten – alles lässt sich manipulieren und billig kaufen. Gefälschte IP-Adressen? Automatisierte Facebook-Gruppen? Manipulierte Wikipedia-Beiträge? Alles da. Vor den Algorithmen scheint keine Wahrheit sicher. Videos und Bilder werden heute per KI perfekt

gefälscht (*deep fake*).“

Erinnern wir uns: Schon die berühmte Pilatus-Frage in der Bibel lautete: „Was ist Wahrheit?“, und schon immer hat Menschen die Frage umgetrieben, was richtige und was falsche Informationen sind. So zweifelten die ersten Menschen – veranlasst durch den Satan – das an, was Gott als zentrale Information geboten hatte – mit den bekannten Folgen. Ähnlich erging es auch späteren Menschen oder Völkern, die Gottes Grundsätzen keine oder kaum Beachtung schenkten. Und bis heute wird in Gesellschaft und Politik gelogen, was negative Folgen nach sich zieht.

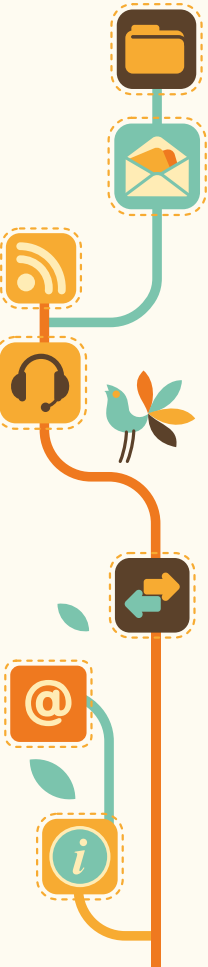
WAHRHEIT VON JOURNALISTEN

Ende 2018 gab es in Deutschland einen Medienskandal, weil der Spiegel-Journalist Claas Relotius über viele Jahre seine Geschichten fälschte. Für diese hatte er viele Ehrungen und Preise bekommen. Dies konnte auch deshalb geschehen, weil ca. 80% der Journalisten politisch links einzuordnen sind und er mit seinen Klischees deren Position bediente. Der Journalist Harald

Martenstein schrieb im *Zeit Magazin* (17.01.2019) dazu, dass bei der „richtigen“ politischen Gesinnung keiner mehr so genau hinschaue. Und einen zweiten wichtigen Punkt spricht er im Zusammenhang mit einseitiger Presse an: „Ein ... Schlüsselwort des neuen Journalismus ist ‚Wahrheit‘. Dieses Wort ist ein Synonym für ‚Meinung‘ geworden. Das, was sie als Meinung zwischen den Ohren spazieren führen, nennen heute viele ‚die Wahrheit‘“. So kommt es nicht selten vor, dass besonders in weltanschaulichen Fragen Journalisten eigene Positionen als absolut setzen und andere dann oft mit negativen Begriffen (gerne auch aus dem Nationalsozialismus) bezeichnen.

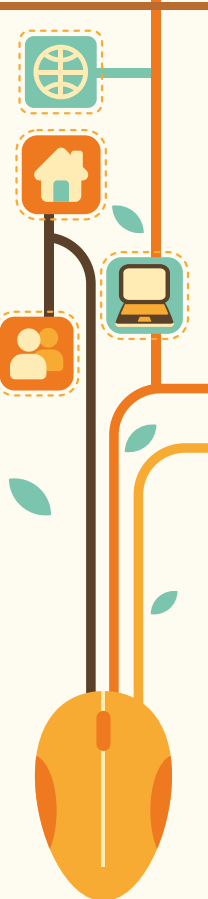
VERMÜLLUNG UNSERER GEHIRNE

Einen anderen Schwerpunkt setzt Maren Urner in ihrem Buch *Schluss mit dem täglichen Weltuntergang. Wie wir uns gegen die digitale Vermüllung unserer Gehirne wehren*. Sie hat festgestellt, dass die vielen Informationen, die täglich auf uns einströmen, oft nicht gut für uns sind, und schreibt, dass die „Bombardierung“ unserer Wahrnehmung durch all die negati-



ven Einzelereignisse weitreichende Folgen für Gehirn und Psyche habe. Das überfordere uns. Je mehr Meldungen wir konsumierten, umso extremer seien die Wirkungen: Wir stumpften ab. Dies lasse uns auch hilflos zurück, was Pessimismus und Depression begünstige. Da sich die schlechten Nachrichten am besten verkaufen, platziere der, der mit unserer Aufmerksamkeit Geld verdienen wolle, möglichst viel davon. Auch macht sie auf das Entlarven von Scheinobjektivität aufmerksam: Die Objektivität von Medien sei eine Fata Morgana. Denn die Frage, wie jemand „objektiv“ berichte und „Subjektivität“ vermeide, stelle sich nicht, weil das unmöglich sei. Jeder Mensch könne nur urteilen, weil er Werte habe. Deshalb bräuchten wir mehr kritisches Denken, Vernunft, Ehrlichkeit und vor allem Mut – auch um die eigene Begrenztheit anzuerkennen. So müssten nun die Informationen gefiltert, bewertet, eingeordnet und kritisch hinterfragt werden.

Lassen wir uns also wieder neu motivieren, verantwortlich mit den Medien umzugehen, wahrhaftig zu sein und Wahrheit zu reden.



VERZICHT AUF (UNNÖTIGE) INFORMATIONEN

Urner schlägt, um mit den Medien besser zurechtzukommen, zunächst einmal das Ändern der Gewohnheiten vor. Dazu sei zunächst eine Bestandsaufnahme des Informationskonsums nötig. Folgende Fragen seien z.B. hilfreich: Wie viel Zeit verbringe ich mit unterschiedlichen Medien? Wie oft lasse ich mich von Mails, Benachrichtigungen usw. ablenken? Wer aber dem digitalen Hamsterrad entkommen wolle, versuche es mit sogenanntem *digital detox*, also „digitaler Entgiftung“. Dafür gebe es auch Kliniken, die sich auf Abhängigkeit von der digitalen Welt spezialisiert hätten.

Unter den möglichen Lösungen gibt es auch eine radikale. Der Schweizer Schriftsteller Rolf Dobelli verfolgt seit einiger Zeit diesen Weg, der unter Medienschaffenden sonst eher selten ist. Er entfaltet ihn in seinem neuesten Buch *Die Kunst*

des digitalen Lebens. Wie Sie auf News verzichten und die Informationsflut meistern. Er legt ausführlich dar, wie er geradezu süchtig nach Informationen gewesen sei und gedacht habe, sie würden ihn schlau machen. Das Gegenteil sei aber der Fall gewesen. Er habe z.B. wegen des Newskonsums Mühe gehabt, längere Texte am Stück zu lesen. Dann sei er zu einer radikalen Lösung gekommen und habe seit 2010 keine News mehr konsumiert, weder in der Zeitung, noch im Fernsehen, noch im Radio noch im Netz. Er empfiehlt dies sehr und hat das bis heute nicht bereut. So gehe es ihm wesentlich besser.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wenn wir uns die geistige Entwicklung unserer Kultur bewusst machen, müssen wir feststellen, dass sich die (biblischen) Maßstäbe zusehends verschieben oder abgeschafft werden. Die Wahrheit des Wortes Gottes wurde in einigen zentralen Bereichen „mit der Lüge vertauscht“ (Röm 1,25). Die Folgen sind Niedergang im persönlichen, gemeindlichen und gesellschaftlichen Leben. Da die damit verbundenen Ideale in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnen, werden wir von den Medien oft dahingehend beeinflusst.

So verwundert es auch nicht, dass die Lüge und ihre Begleiterscheinungen sich immer mehr ausbreiten, wie wir oben sahen – wird doch schon im ersten Kapitel des Römerbriefs davon gesprochen, dass Gott die Menschen wegen ihres Abweichens von seinen Grundsätzen und ihres Bleibens im Bösen „hingegen hat“. Es ist wichtig, dass wir uns dies bewusst machen und auf der Basis der Bibel verantwortlich mit Wahrheit und Lüge umgehen. Der 2. Brief an die Thessalonicher warnt uns vor einem Extrem, nämlich dass Gott Menschen „eine wirksame Kraft des Irrwahns“ sendet, „dass sie der Lüge glauben“ (2,11), und zwar darum, weil „sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, damit sie errettet würden“ (V. 10) und „damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit“ (V. 12).

Lassen wir uns also wieder neu motivieren, verantwortlich mit den Medien umzugehen, wahrhaftig zu sein und Wahrheit zu reden.

Wenn über das Internet und den Umgang mit Medien nachgedacht wird, stehen oft die problematischen Aspekte im Vordergrund. Deshalb ist es wichtig, sich zunächst einmal die positiven oder notwendigen Seiten ins Gedächtnis zu rufen. Hier wären als Erstes natürlich biblische Inhalte auf christlichen Websites zu nennen. Berufstätige und Schüler kommen heute kaum noch ohne das Internet aus (was auch öfters des Guten zu viel wird). Schließlich benötigt man das Internet für unterschiedliche Formen der Kommunikation, zur Informationsrecherche im Alltag, zum Einkaufen usw.

Daraus ergeben sich aber schon die ersten Probleme. Im Internet werden auch zweifelhafte religiöse Inhalte verbreitet. Schüler und Studenten schreiben ihre Aufgaben eventuell ab und geben diese oder andere Arbeiten als eigene aus oder bedienen sich minderwertiger Quellen; Ähnliches gilt für Studenten und Wissenschaftler. Informationen, die das Internet liefert, können falsch sein, und die Kommunikation im Internet kann ausufern oder außer Kontrolle geraten.

Internetnutzer brauchen daher Medienkompetenz und Lebenskompetenz. Medienkompetenz bedeutet nicht nur, den Computer technisch zu beherrschen, sondern für die kritischen Bereiche der digitalen Welt sensibel zu werden und zu lernen, verantwortungsvoll damit umzugehen. Und Lebenskompetenz – also die Fähigkeit, richtig zu leben – bekommen wir durch das Lesen des Wortes Gottes, durch Gebet, Stunden der Belehrung, gute Vorträge, gute Literatur usw.

Um nun gut mit den modernen Medien zurechtzukommen, gilt es einiges zu beachten. Dies kann in diesem Rahmen aber nur schlaglichtartig, thesenhaft gemacht werden.

MULTITASKING

Oft sind wir bei den elektronischen Medien parallel in einigen Bereichen unterwegs. Es ist aber eine Illusion zu glauben, (besonders bei Medien) mehrere Aufgaben gleichzeitig lösen zu können und somit effizienter und erfolgreicher zu sein, da sich unser Gehirn immer nur auf eine Sache wirklich konzentrieren kann. So



ist das schnelle Springen der Aufmerksamkeit sogar kontraproduktiv. Wir haben uns zwar daran gewöhnt, uns ständig ablenken zu lassen. Die Unterbrechung, die unsere Konzentration stört, erschwert es aber wieder, fokussiert zur beabsichtigten Tätigkeit zurückzufinden.

AUFMERKSAMKEIT

Das Internet des 21. Jahrhunderts und die damit verknüpften Geschäftsmodelle basieren auf einem Kampf um unsere Aufmerksamkeit. Deshalb machen sie sich unseren Hunger nach Sensation zunutze. Auch deshalb stehen oft die schlechten Nachrichten im Vordergrund oder es werden selbst Alltäglichkeiten mit extremen Formulierungen bedacht. Dies hinterlässt Spuren in unserem Gehirn und unserer Psyche. Die Herausforderung liegt darin, unsere Lebensrealität so zu organisieren, dass uns nicht die neuen Technologien in den Griff bekommen. Wenn uns dieser Zugriff langsam entgleitet, nennt man das *FOMO* – „*fear of missing out*“, also die „Angst, etwas zu verpassen“. Das ist zwar kein anerkanntes Krankheitsbild, wird aber nicht nur von Therapeuten mittlerweile sehr ernst genommen. Smartphones und Tablets sind hier die Hauptgefahrenquellen.

SOZIALE NETZWERKE

Was den Umgang mit sozialen Netzwerken allgemein betrifft, müssen wir zunächst festhalten, dass Sozialverhalten nicht am Bildschirm gelernt werden kann. Erst wenn wir dies gelernt haben, können wir soziale Beziehungen auch medial vermittelt gestalten. Soziale Netzwerke basieren aber oft auf Geschäftsmodellen, die bedenklich sind. So gilt grundsätzlich in Bezug auf Facebook und ähnliche

soziale Netzwerke: Wenn es nichts kostet, bist du nicht der Konsument, sondern die verkaufte Ware. Denn: Daten sind das „Gold des 21. Jahrhunderts“, wie einige sagen. Viele Internetfirmen spionieren aus und verkaufen diese Daten an Werbefirmen oder wen auch immer. Neben anderen ist ein Hauptproblem das Vergleichen mit anderen, was zu Neid, Eifersucht und Minderwertigkeitsgefühlen führen kann.

Bei den sozialen Netzwerken gilt:

- » extra E-Mail-Adresse und sicheres Passwort
- » maximale Privatsphäre einstellen
- » Inhalte gut überlegt einstellen
- » keine Unbekannten in die Kontaktliste aufnehmen!

Ein zentraler Bestandteil sozialer Netzwerke sind Fotos. Hierfür gilt sehr zentral das Recht am eigenen Bild, was sehr oft nicht beachtet wird. Wer sich darüber hinwegsetzt, muss mit empfindlichen Strafen rechnen.

DAS SMARTPHONE

Viele Menschen schauen ca. 150 mal am Tag auf das Smartphone. Die durchschnittliche tägliche Nutzung beträgt ca. 4 Stunden und 40 Minuten. Untersuchungen zeigen, dass eine intensive Nutzung des Smartphones mit schlechteren Leistungen, höherer Angst und geringerer Lebenszufriedenheit einhergeht. In diesem Zusammenhang gibt es eine neue Krankheit: die *Nomophobie* (*no mobile phone + Phobie*). Das ist die Angst, von seinem Smartphone getrennt zu sein bzw. es nicht verwenden zu können. So hat der Begriff Trennungsangst im digitalen Zeitalter eine ganz neue Bedeutung erlangt. Nicht ohne Grund empfehlen Experten in Bezug auf

Jugendliche eine Zeitbegrenzung für Smartphones mit Internetzugang. In Südkorea liegt die Kurzsichtigkeit bei Jugendlichen bei 90% wegen des häufigen Smartphone-Gebrauchs. Und: Eltern, die sich schwerpunktmäßig auf ihr Smartphone konzentrieren und nicht auf ihr (Klein-)Kind, schaden diesem.

SUCHT

Kinder sind am Computer vielem ungeschützt ausgeliefert: unvereinbaren Reizen, emotional aufwühlenden Bildern, fragwürdigen Orientierungsangeboten. Das hat einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung ihres Gehirns, die wiederum mit der des Verhaltens, Denkens, Fühlens und Gedächtnisses zusammenhängt. Wenn Kinder und Jugendliche täglich mehrere Stunden vor ihren digitalen Geräten verbringen, verändert das ihre Wahrnehmung, ihr Raum- und Zeitempfinden, ihre Gefühlswelt und ihre Fähigkeit, sich im realen Leben zurechtzufinden. Besonders bedenklich sind hier Computerspiele.

Bei Kindern, die täglich stundenlang vor ihren Monitoren sitzen, passt sich das Gehirn an diese Art von Nutzung an, und so ist ihr Denken hochgradig von bildhaften Vorstellungen geprägt. Nach und nach kann es dann zu einer suchartigen psychischen Abhängigkeit kommen.

Wenn heutzutage die Medien-Sucht zunimmt, so hängt dies in erster Linie damit zusammen, dass die Kinder nicht das bekommen, was sie benötigen, und in die virtuelle Welt flüchten. Offenbar wachsen viele Kinder inzwischen unter Bedingungen auf, die ihnen nur wenige Möglichkeiten bieten, ihre wirklich wichtigen Bedürfnisse zu stillen, sodass sie sich „Ersatzbefriedigungen“ suchen.

Neue Medien haben also wie Alkohol, Nikotin und andere Drogen ein Suchtpotential. Häufige Netzaktivitäten bei Internetsüchtigen sind: Einkaufen im Internet, Videokonsum, soziale Online-Netzwerke, Chatrooms, Online-Spiele, allgemein intensive nächtliche Nutzung. Zusammenfassend kann man festhalten: Hinter jeder Sucht steckt eine Sehnsucht.

Nur am Rande kann hier erwähnt werden, dass Killerspiele gewalttätig machen, die Gefühle abstumpfen lassen und – im Falle von Ego-Shootern – Aufmerksamkeitsstörungen antrainieren.

Es ist allgemein bekannt, dass Depressionen mittlerweile eine Volkskrankheit sind; nach Erkältungen sind sie der zweithäufigste Grund für Krankenschreibungen in Deutschland. Digitale Medien begünstigen das Auftreten einer Depression auf verschiedenste Weise.

LERNEN

Wer ein Baby vor einen Bildschirm setzt, riskiert einen negativen Einfluss auf seine geistige Entwicklung: Kleinkinder, die Baby-Filme schauen, kennen deutlich weniger Wörter als andere, sind also in ihrer Sprachentwicklung verzögert. Wenn ein Elternteil täglich vorliest, ergibt sich hingegen ein positiver Effekt auf die Sprachentwicklung. Auch das tägliche Erzählen von Geschichten hat eine positive Wirkung, ebenso das Hören von Musik. Die Computernutzung im Kindergartenalter hingegen kann zu Aufmerksamkeitsstörungen und später zu Lesestörungen führen.

Es wurde bereits erwähnt, dass der Computereinsatz beim Lernen heutzutage unabdingbar ist. In der Schule nehmen Computer den Kindern mittlerweile aber auch Arbeiten ab, die sie besser selbst erledigen würden. Es gibt bis heute keinen hinreichenden Nachweis dafür, dass die moderne Informationstechnik das Lernen in der Schule verbessert. Sie führt im Gegenteil zu oberflächlichem Denken, lenkt ab und hat zudem unerwünschte Nebenwirkungen. So leistet man z.B. beim Kopieren von Informationen aus dem Netz weniger Denkarbeit und beim Schreiben mit dem Computer weniger Gehirntätigkeit, als wenn man von Hand schreiben würde – man behält das Geschriebene weniger und auch die motorischen Fähigkeiten

können darunter leiden. Auch ist das Lesen längerer Texte in einem Buch besser als z.B. auf einem Tablet. Wenn Vorwissen in einem Fachgebiet da ist, hilft das Internet sehr gut, dieses zu vertiefen – mehr aber auch nicht. In letzter Zeit gibt es immer mehr namhafte Untersuchungen, die feststellen und bestätigen, dass der Computer als Lernmedium lange Zeit völlig überschätzt wurde. Lernen mit Hirn, Herz und Hand ist nach wie vor zentral wichtig.

Der Besitz einer Spielekonsole wirkt sich schon nach wenigen Monaten messbar negativ auf die Lese- und Schreibleistung von Grundschulern aus, wenn die Nutzung nicht klar reglementiert wird. Auch weil Multitasking – laut Hirnforschung – nicht möglich ist, sollte man z.B. bei Hausaufgaben keine Musik hören und keine sozialen Netzwerke geöffnet haben, denn Menschen, die häufig mehrere Medien gleichzeitig nutzen, weisen Probleme bei der Kontrolle ihres Geistes auf und haben insbesondere Schwierigkeiten bei der Konzentration und Fokussierung.

Die Weltgesundheitsorganisation sagt zum Gebrauch von Bildschirmen im Kindesalter: Weniger ist mehr. Und Handyverbot führt zu besserer Leistung von Schülern.

PRAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Wenn wir aus den obigen Aspekten nun einige praktische Überlegungen ableiten wollen, dann ist es für Eltern zunächst wichtig, dass sie die Hauptrisiken des Internets und auch die Schutzmaßnahmen kennen und sich mit ihren Kindern darüber unterhalten können. Sie sollten weiterhin, je nach Alter des Kindes, über dessen Netzaktivitäten Bescheid wissen. Kinder müssen nach und nach Selbstkontrolle lernen. So lautet also die Empfehlung: Mindestens bis ca. 14 Jahre ist auch technischer Schutz sinnvoll. Der Landesschulelternbeirat Hessen empfiehlt, keine Bildschirme im Kinderzimmer zu haben, den Kindern keine Möglichkeit zu geben, in der Nacht Handys oder mobile Konsolen zu benutzen, und Jugendlichen unter 16 Jahren keinen Internetzugang auf mobilen Geräten zu ermöglichen.

Generelle Sicherheitshinweise – auch für Erwachsene – wären noch, wichtige Daten regelmäßig auf einer externen Festplatte zu sichern, immer auf einen aktuellen Virenschutz zu achten, die Firewall zu aktivieren und die Webcam zuzukleben.

SCHLUSS

Wenn wir das Thema Internet und Computer zusammenfassen, müssen wir feststellen, dass es grob drei Aspekte gibt: 1. Notwendigkeit und Nutzen; 2. zeitraubende Beschäftigung; 3. Kontakt mit Bösem. Diese Aspekte lassen sich allerdings nicht streng voneinander trennen und gehen zum Teil ineinander über. Auch beim Umgang mit Medien sollten wir also vorsichtig sein und uns von „jeder Art des Bösen“ fernhalten (1 Thess 5,22). Denn: „Aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen“ (Mt 15,19-20). Und: „Und „die ganze Waffenrüstung Gottes [anziehen], damit ihr zu bestehen vermögt gegen die Listen des Teufels“ (vgl. Eph 6,10-13).

Es wäre zu wünschen, dass wir mehr und mehr das Wichtige vom Vordergründigen zu unterscheiden lernen, dass wir erkennen, was im Leben wirklich zählt, dass unser Einfluss auf andere eine über dieses Leben hinausgehende Dimension hat und dass der Reichtum in Christus mehr und mehr unser Handeln, unsere Beziehung zu anderen Menschen und auch unseren Umgang mit Internet, Handys und Computern bestimmt. ☒



MEDIENNUTZUNG IN GEMEINDE UND GOTTESDIENST



Dr. Daniel Brust, Eisleben

Die Möglichkeiten digitaler Medien prägen unseren Alltag und zunehmend auch das Gemeindeleben: Aufzeichnung von Vorträgen, Videoübertragung ganzer Gottesdienste, Online-Treffen – den Möglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt. Gerade in Zeiten coronabedingter Einschränkungen hat sich vieles Neue als hilfreich erwiesen. Trotzdem stellen sich auch Fragen: Wie intensiv sollte die Nutzung der digitalen Medien „nach Corona“ sein? Wie wird das die Zusammenkünfte verändern? Was ist sinnvoll?

In der Schrift gibt es hierzu keine Hinweise. Es geht ja auch nicht um wichtige Lehrfragen. Allerdings: Es ist durchaus sinnvoll, Handlungsweisen von Zeit zu Zeit zu überprüfen, auch bei „Nebenthemen“. Dabei können wir überlegen, wie wir biblische Prinzipien am besten umsetzen können. Im Folgenden sind einige dieser Prinzipien aufgeführt, die einen Einfluss auf unseren Umgang mit digitalen Medien haben können.

1. „ALLES GESCHEHE ZUR ERBAUUNG“ (1KOR 14,26)

Das Ziel der Gemeindestunden ist die Erbauung der Gläubigen. Dabei meint Erbauung keineswegs, dass sich alle wohlfühlen, sondern dass sie motiviert werden, im Glauben zu wachsen und Christus ähnlicher zu werden. Welche Mittel fördern das am besten?

2. „MITTEILEND GEISTLICHE DINGE DURCH GEISTLICHE MITTEL“ (1KOR 2,13)

Technische bzw. mediale Unterstützung ist hilfreich, aber niemals das Wichtigste. Bei der Vermittlung geistlicher Dinge kommt es zuerst auf geistliche Mittel an: das Ringen im Gebet vor Gott, die Abhängigkeit vom Heiligen Geist und die tiefe Verwurzelung in Gottes Wort. Werden die richtigen Prioritäten gelebt? Wieviel Zeit und Kraft wird in das Wichtigste und wieviel in das Zweitwichtigste investiert?

3. „WIE JEDER EINE GNADENGABE EMPFANGEN HAT, SO DIENT DAMIT EINANDER“ (1PETR 4,10)

Jeder Gläubige ist von Gott begabt. Wir wollen einander dienen mit dem, was wir von Gott empfangen haben. Auch wenn die Gemeindestunde nur ein Bereich von vielen ist: Nutzen wir unsere Gaben zum Dienen? Die neuen technischen Möglichkeiten bieten hier viele Dienst-Möglichkeiten. Andererseits können Online-Angebote auch dazu verführen, die eigene Gabe zu Hause zu „vergraben“.

4. „WAS IST NUN, BRÜDER? WENN IHR ZUSAMMENKOMMT, SO HAT JEDER ...“ (1KOR 14,26)

Bei den Zusammenkünften sollte jeder Bruder einen geistlichen Beitrag leisten können. Wird das durch die Art der Gemeindestunden gefördert oder eher verhindert? Können sich auch Brüder ohne Medienaffinität problemlos und ggf. spontan beteiligen? Wird die Bedienung der Technik zum Ersatz für einen geistlichen Beitrag?

5. „WIE AUS LAUTERKEIT, WIE AUS GOTT REDEN WIR VOR GOTT IN CHRISTUS“ (2KOR 2,17)

Online verfügbare Gottesdienst-Angebote werden oft sehr sorgfältig geplant und gestaltet. Dabei können die Übergänge zur Inszenierung fließend sein. Bleiben wir da echt oder wirken wir nur so? Reden wir zuerst vor Gott oder zuerst vor potenziellen Online-Zuschauern?

6. „VON DEN ÜBRIGEN ABER WAGTE KEINER, SICH IHNEN ANZUSCHLIESSEN ... ABER UM SO MEHR WURDEN SOLCHE, DIE AN DEN HERRN GLAUBTEN, HINZUGETAN“ (APG 5,13.14)

Die Schrift trennt scharf zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Dabei hat auch die Verkündigung unterschiedliche Schwerpunkte: Ungläubige sollen errettet werden, Gläubige sollen geistlich wachsen. Wem sollen die Gottesdienste vorrangig dienen? Welchem Personenkreis wollen wir sie öffentlich (online) sichtbar machen? Beeinflusst das unsere Verkündigung?

7. „GOTT ABER GEBE EUCH, GLEICHGESINNT ZU SEIN UNTEREINANDER, DAMIT IHR EINMÜTIG UND MIT EINEM MUND GOTT VERHERRLICHT“ (RÖM 15,5.6)

Bei allem Überlegen und Abwägen wollen wir Einmütigkeit anstreben. Wo es sinnvoll ist, sollen Möglichkeiten digitaler Medien genutzt werden. Wir wollen aber auch die mitnehmen, die damit wenig anfangen können oder Bedenken haben. Es geht nicht darum, welche Technik wir (nicht) nutzen, sondern dass wir gemeinsam Gott ehren.

8. „PRÜFT ABER ALLES, DAS GUTE HALTET FEST“ (1THES 5,21)

Diese Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll auch nicht dazu dienen, digitale Möglichkeiten schlechtzumachen. Das ist genauso wenig hilfreich wie eine unkritische Technik-Euphorie. Wir wollen das vor dem Herrn abwägen – gemeinsam und ergebnisoffen. Dabei kann es sein, dass es von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedliche Ergebnisse gibt. Die Situationen vor Ort sind ja durchaus verschieden. Wichtig bleibt: Wenn wir zusammenkommen, soll der Herr Jesus geehrt und groß gemacht werden! 🙏

DER CHRIST UND SEIN SMARTPHONE



Samuel Ewert, Böbingen

Mir war klar, dass etwas sehr schiefgelaufen war, als meine Kinder in das Wohnzimmer stürmten. Es war etwa 7 Uhr am Morgen, und die Kinder waren aufgewacht. Etwa eine Stunde vorher hatte ich den Kamin angemacht, neben der dampfenden Kaffeetasse lag meine Bibel. Ich öffnete Gottes Wort an diesem Morgen nicht. Aus irgendeinem Grund hatte ich zuerst auf mein Smartphone gesehen. Wahrscheinlich musste ich etwas „Wichtiges“ erledigen und hatte mich dann völlig im digitalen Weltall verloren. Erst meine Kinder brachten mein Bewusstsein wieder zurück in die Realität.

Dieser Morgen liegt einige Monate zurück und hat mich nicht mehr in Ruhe gelassen. Ein entsetzliches Spannungsfeld steht mir seither vor Augen. Das Herz des Gläubigen sehnt sich nach Gott: *„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“* (Psalm 73,25)

Wenn Gott meine höchste Freude und tiefste Sehnsucht ist, warum vergeht kaum ein Tag, an dem ich meine Zeit, meine Wünsche, meine Ruhe und meine Gedanken einem

Gerät schenke und Erfüllung in der digitalen Ablenkung suche? Weil es ein geistliches Kampfgebiet ist. Jeder Gläubige, der ein Smartphone besitzt, befindet sich täglich in einem geistlichen Kampf. Es ist ein Kampf

„... nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen dämonische Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher der Finsternis, gegen die böswertigen Geistwesen in der unsichtbaren Welt.“ (Epheser 6,12)

Den kleinen Taschen-Computern hat mittlerweile schon die erste atheistische Regierung den Krieg erklärt. Freilich nicht aus geistlichen Gründen, sondern wegen drohender Verdummung ihrer Jugend. Erst vor wenigen Tagen berichtete „Der Standard“:

»Kinder und Jugendliche in China dürfen ihr Smartphone künftig nachts nicht mehr nutzen, wenn es nach dem Staat geht. Wer noch keine 18 Jahre alt ist, soll ab dem 2. September zwischen 22.00 Uhr und 6.00 Uhr vom mobilen Internet abgeschnitten sein, wie die chinesische Internetbehörde CAC am Mittwoch erklärte. Auch die Nutzung tagsüber soll demnach massiv eingeschränkt werden – Ziel ist es, die Internetsucht einzudämmen.«

Wenn mittlerweile gottlose Staaten

aufhorchen und reagieren, wie viel vorsichtiger müssen wir Christen dann sein. Ein mächtiger Gegner setzt alles daran, deinen Blick von der Herrlichkeit Gottes und seiner grenzenlosen Liebe in Christus wegzuziehen. Seine Angriffe sind „heimtückisch“ (Epheser 6,11), und wir bemerken sie kaum. Aber machen wir es uns bewusst: Satan flüstert. Er flüstert uns durch diese raffiniert programmierte Ablenkungsmaschine zu – und wie oft sind wir diesem Flüstern gefolgt! Was flüstert er? Ich würde vier Punkte hervorheben, es wären noch weit mehr zu nennen:

1. „Gib mir deine Zeit“
2. „Gib mir deine Seele“
3. „Gib mir deine Gedanken“
4. „Gib mir deine Ruhe“

Bevor wir diese vier Punkte untersuchen, sei Folgendes vorausgeschickt:

1. Christen lieben Technik und Innovation (≠ Technikfeindlichkeit)
2. Smartphones sind von unschätzbarem Wert (≠ Smartphone-Bashing)
3. Wenn vom „Smartphone“ die Rede ist, meine ich den Alltagsgebrauch von sozialen Medien und Apps, die man natürlich auch mit einem Tablet oder Computer nutzen kann.

1. »GIB MIR DEINE ZEIT«

1.1. These:

Smartphones fressen unsere Zeit

Zahlen zur durchschnittlichen Smartphone-Nutzung:

- » 84-mal täglich greift man zum Smartphone, das ist ungefähr alle 13 Minuten
- » Durchschnittliche Nutzungsdauer in Deutschland: 2,5 Stunden am Tag (das ist übrigens auch etwa der Durchschnitt von 75 Gemeindegliedern, die bei der Umfrage mitgemacht haben)
- » Bei den 18- bis 29-Jährigen liegt die Nutzungsdauer noch höher und beträgt im Schnitt ganze 4 Stunden am Tag.

Irgendwann in den letzten zehn bis 15 Jahren haben wir uns ein Smartphone zugelegt:

- » Damals vielleicht als telefonierendes Navigationsgerät.
- » Vielleicht als MP3-Player-Ersatz.
- » Vielleicht, um besser kommunizieren zu können.

Aus Alltagsgründen haben wir uns ein Gerät gekauft, um eines Tages festzustellen, dass dieses Gerät zum Kern unseres Alltags geworden ist. Kein Ort und keine Zeit, an dem es nicht verfügbar wäre: Es wird gezückt an der Bushaltestelle, an der Supermarkt-Kassenschlange, auf dem stillen Örtchen, beim morgendlichen Kaffee, bei der Familienfeier, beim abendlichen Fernsehen. Der leuchtende Screen ist für viele Menschen das erste, was sie morgens sehen und das letzte, was sie am Abend auf den Nachttisch neben sich legen. Ein großer Teil unseres Alltags wird von einem kleinen Gerät begleitet und zieht permanent unsere Aufmerksamkeit auf sich.

1.2. Problem:

Zeitverschwendung als Kontrollverlust

Spricht man Menschen auf ihr Smartphone an, so macht sich bei vielen Menschen ein Unbehagen breit. Dieses Unbehagen ist vorhanden, weil viele ein Gefühl von Kontrollverlust spüren, wenn sie an ihr Smartphone denken. „Ich wollte doch nur kurz nach dem Rezept schauen, wie um alles in der Welt ist es dazu gekommen, dass ich 40 Minuten später gedankenlos durch YouTube scrollend wieder in der

Realität auftauche, weil mein Kind nach mir ruft?“ Kontrollverlust.

1.3. Lehre:

Was Gottes Wort zur Zeitznutzung sagt

Dieses Wort hat auch Paulus mit Unbehagen erfüllt, als er in Epheser 6, 16-18 schreibt: *„Kauft die Zeit aus! Denn die Tage sind böse. Darum seid nicht töricht, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist! Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist.“*

Gott ruft uns auf, unsere Zeit bewusst einzusetzen. Wörtlich heißt es: *„Kauft eure Zeit los“*, das heißt: kontrolliert sie bewusst. Beherrscht eure Zeit, denn um euch herum lauert Böses. Setzt sie so ein, dass ihr den Willen Gottes in eurem Alltag erfüllen könnt.

Als Gegenstück: *„Berauscht euch nicht mit Wein!“* Rausch ist der Zustand, in dem Gedanken und Gefühle verwirrt sind.

1.4. Fazit

2,5 Stunden am Tag geben viele ihre Aufmerksamkeit ihrem Smartphone. Das sind 17,5 Stunden in der Woche. Das entspricht etwa zwei Tagen auf der Arbeit. Summiert mit der täglichen Arbeitszeit oder Schulzeit macht das einen Großteil unserer Wachzeit aus. Gerade die Abende, wenn das Tagwerk geschafft ist, sind wir Gläubigen besonders verwundbar. Hat man es nicht verdient, die müden Beine hochzulegen und sich einfach im digitalen Universum zu zerstreuen? Es ist, als könnten wir 1. Mose 3,8-9 für uns umschreiben:

„Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie Jahwe-Gott durch den Garten gehen. Da versteckten sich der Mann und die Frau vor Jahwe-Gott vor ihren Bildschirmen. Doch Jahwe-Gott rief den Menschen: »Wo bist du?«“

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. (Psalm 73,25)“

2. »GIB MIR DEINE SEELE«

2.1. These:

„Smartphones wollen unsere Seele“

In der Fernsehshow „Real Time“ verkündete der Starmoderator Bill Maher im Mai 2017 eine „neue Regel“: Technologiekonzerne müssten

„aufhören, so zu tun, als wären sie freundliche Nerd-Götter, die eine bessere Welt aufbauen“, sagte er. Sie müssen „zugeben, dass sie nur Tabakzüchter in T-Shirts sind, die ein süchtig machendes Produkt an Kinder verkaufen“, fügte er hinzu.

Maher verwies auf ein Interview mit Tristan Harris, einem ranghohen ehemaligen Google-Manager, der aus der Tech-Branche ausgestiegen war. Harris spricht in Bezug auf das Smartphone von „Gehirn-Kidnapping“ und bezeichnet das Telefon als einen „Spielautomaten in deiner Hosentasche“.

Wenn Gott meine höchste Freude und tiefste Sehnsucht ist, warum vergeht kaum ein Tag, an dem ich meine Zeit, meine Wünsche, meine Ruhe und meine Gedanken einem Gerät schenke und Erfüllung in der digitalen Ablenkung suche?

Auch wenn es nicht unser persönliches Ziel ist, so viel Zeit wie möglich auf Instagram zu verbringen, so ist es doch genau das, was Zuckerberg und Co. wollen. Es ist an der Zeit, dass wir uns dessen bewusst werden, so wie wir es bereits bei der Lebensmittelindustrie gemacht haben. „Lebensmittelkonzerne sind nicht darauf aus, den Hunger zu stillen, sondern darauf, die ganze Tüte fertig zu machen“, sagt er. „Sie sind im »Wir besitzen dich«-Geschäft.“

Dasselbe gilt für die Social-Media-Unternehmen. „Seien wir ehrlich“, sagt Maher. „Das Überprüfen der Likes ist das neue Rauchen“. Und je mehr man scrollt, desto schlechter fühlt man sich. „Philip Morris wollte nur deine Lunge“, fügt er hinzu. „Der App Store will deine Seele“.

2.2. Problem:

Smartphones sind bewusst programmierte Instant-Wunscherfüller

Das sind sehr religiös anmutende Worte für einen Mann wie Bill Maher, der sich selbst als Agnostiker bezeichnet: „Der App Store will deine Seele.“

Prüfen wir den Aufbau der Apps auf unserem Smartphone in geistlicher Hinsicht, ist genau das der Fall. Die Apps, die wir am liebsten nutzen, sind Fütterungsmaschinen des gefallenen Ichs:

- » Ich habe Selbstzweifel und sehne mich nach Bestätigung: *Instagram-Post*
- » Ich bin einsam und sehne mich nach Beachtung: *WhatsApp-Status*
- » Ich bin gelangweilt, sehne mich nach Ablenkung: *Netflix-Serie, YouTube Shorts*
- » Ich bin neidisch und sehne mich nach Produkten: *Amazon-Prime*
- » Ich bin voller Habgier und sehne mich nach Besitz: *Scalable*
- » Ich bin unzufrieden und sehne mich nach einem besseren Leben: *YouTube-Vlogs (Influencer-Vlogs)*

All diese Apps sind so programmiert, dass sie die gefallenen Sehnsüchte und Wünsche in uns füttern und unsere volle Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Und deshalb sollten wir als Gläubige Bill Mahers Zitat ergänzen: „Satan will durch den App Store deine Seele.“

Die Apps auf unserem Smartphone sind voller Köder, um das gefallene Ich zu packen und in den Bann zu ziehen. Aber sie können die Lücke in unserer Seele nicht schließen. Unsere Seele ist geschaffen für Gott, und nur in ihm ist grenzenlose Freude und überfließende Liebe.

2.3. Lehre:

Wie wir nach Gottes Wort mit unserem Herzen umgehen sollen

„Mehr als alles, was man zu bewachen hat, behüte dein Herz; denn von ihm hängt das Leben ab.“ (Sprüche 4,23)

→ **Seele für Gott bewachen**

„Richte mein Herz auf das Eine: / zur Ehrfurcht vor deinem Namen und dir!“ (Psalm 86,11)

→ **Seele auf Gott ausrichten**

„Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir. (Psalm 143,8)“

→ **In der Seele nach Gott verlangen**

A. W. Tozer schrieb vor 60 Jahren über den normalen Gläubigen: „Der durchschnittliche Christ ist so kalt und hadert so sehr mit seinem elenden Zustand, dass es kein Vakuum der Sehnsucht gibt, in das der gesegnete Geist in befriedigender Fülle einströmen kann.“

Ist es möglich, dass die Dauerbeschallung unserer Smartphones dieses „Vakuum der Sehnsucht“ noch unmöglicher gemacht hat als damals?

2.4. Fazit

Die Apps auf unserem Smartphone sind voller Köder, um das gefallene Ich zu packen und in den Bann zu ziehen. Aber sie können die Lücke in unserer Seele nicht schließen. Unsere Seele ist geschaffen für Gott, und nur in ihm ist grenzenlose Freude und überfließende Liebe.

3. »GIB MIR DEINE GEDANKEN«

3.1. These:

Smartphones formen unser Denken und Verstehen

Die Dinge, mit denen wir uns beschäftigen, gewinnen Macht über uns. Dieser Effekt kann mit dem Smartphone wunderbar positiv genutzt werden, indem man sich Vorträge, Hörbücher, Predigten, Podcasts oder Musik anhört. Aber wie schnell und häufig begeben wir uns in Gebiete, die unser Denken von Gottes Wahrheit wegbringen?

Satan kennt die Macht der Gedanken und ist immer bestrebt, unser Denken über Gott und die Welt zu formen und von Gott wegzuführen. Deshalb geht Paulus bei seiner geistlichen Waffenrüstung intensiv auf den kognitiven Bereich des Menschen ein und ruft uns auf: „So steht nun, an den Hüften gegürtet mit Wahrheit.“ (Epheser 6,14)

Das Smartphone ist geistliches Kampfgebiet. Es ist ein Kampf um die Deutungshoheit dieser Welt:

- » Was hat unser Denken über Finanzen geformt? Kettner Edelmetalle oder Gottes Wort?
- » Was hat unser Denken über Männlichkeit geformt? Andrew Tate oder Gottes Wort?
- » Was hat unser Denken über Beziehungen und Ehe geformt? Netflix oder Gottes Wort?

An dieser Stelle ein Wort an diejenigen, die Eltern sind. Jeder Vater und jede Mutter würden die Kinder schützen vor jeglicher Form von Prostitution, Mord, Gewalt, Rausch oder Krieg. Zwei Fakten als kurze Schocktherapie:

- » Das Durchschnittsalter für den Erstkontakt mit Pornografie bei Kindern liegt bei elf Jahren.
- » Meistgesehene Serie von Jugendlichen der letzten Jahre: *Squid-Game (Knapp 500 Menschen, die mit hohen Spielschulden am Rande ihrer Existenz stehen, werden dazu eingeladen, in scheinbar harmlosen Kinderspielen gegeneinander anzutreten. Dabei geht es um ein sagenhaftes Preisgeld von rund 33 Millionen Euro. Die Krux dabei: Wer ein Spiel verliert, scheidet nicht nur aus, sondern wird kaltblütig hingerichtet. Der letzte Überlebende gewinnt.)*

So wie Eltern die Verantwortung dafür tragen, dass ihre Kinder in der realen Welt vor Sünde geschützt werden, so haben sie auch die Verantwortung, ihre Kinder in der digitalen Welt vor Sünde zu schützen. Diese Verantwortung sollten sie wahrnehmen.

Der Hirnforscher und Arzt Prof. Manfred Spitzer fordert, dass die Benutzung von Smartphones ohne Aufsicht der Eltern erst ab dem 18. Lebensjahr erlaubt sein sollte. Früher wurde über Prof. Spitzer geschmunzelt. Heute lacht niemand mehr, denn er hat sich als ein Wissenschaftler erwiesen, dessen Prognosen eintreffen. Spitzers Sorge sind Verdummung und gesundheitliche Schäden. Unsere Sorge sind ewige Verdammung und geistliche Schäden.

3.2. Lehre:

Was Gottes Wort über das Formen unseres Denkens lehrt

Wie eindringlich, wie ernst und wie erhaben lädt Gott gerade die junge Generation ein, ihr Denken und Verstehen an Gottes Wahrheit auszurichten, um ein Leben in der Furcht des Herrn zu leben:

„Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst / und meine Gebote bei dir verwahrst, wenn du der Weisheit dein Ohr leihst / und dem Verstehen zugeneigt bist, ja wenn du um Verstand betest / und um Einsicht flehst, wenn du sie suchst

wie Silber, / ihnen nachspürt wie einem wertvollen Schatz, dann wirst du die Ehrfurcht begreifen, / die man vor Jahwe haben muss, / und wirst anfangen, Gott zu erkennen. Denn Jahwe gibt Weisheit, / von ihm kommen Erkenntnis und Verstand.“ (Sprüche 2,1-6)

3.3. Fazit

Der geistliche Tisch ist für den Gläubigen reich gedeckt. Er hat Zugang zur Herrlichkeit Gottes, darf seine Liebe erfahren, seine Barmherzigkeit erleben, seine Freude spüren, seine Wahrheit erkennen, sich von seiner Kraft durchströmen lassen.

4. »GIB MIR DEINE RUHE«

4.1. Lehre:

Was Gottes Wort zur Bedeutung von Ruhe und Stille sagt

„Nur bei Gott wird meine Seele still, / denn meine Hoffnung kommt von ihm.“ (Psalm 62,6)

„Schmeckt und seht, dass der HERR gütig ist! Glücklicher Mann, der sich bei ihm birgt!“ (Psalm 34,9)

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ (Matthäus 11,28-29)

4.2. These:

Smartphones stören unsere Ruhe und Stille

Lasst uns die Störfunktion des Smartphones verstehen, indem wir uns das Leben der Menschen vor 100 Jahren vor Augen führen:

Eine Kaufmannsfamilie in der Kleinstadt. Den ganzen Tag über hektisches Treiben inmitten von Waren und Kunden. Nach dem Abendessen dämmert es, und es wird still.

- » Kein Fernseher an der Wand,
- » kein Smartphone in der Hand,
- » keine Musik aus der Box.

Abende und Morgen waren für viele Zeiten der Stille. Diese Abendruhe hat sogar Eingang in ein deutsches Möbelstück gefunden: Feierabendbank (vor fast jedem Bauernhaus).

Aus leidvoller eigener Erfahrung und vielen Gesprächen weiß ich: Wie schwer fällt es uns heute, diese

Ruhe und Stille zu erleben. Wann sitzen wir noch da und denken nach? Beten? Lesen? Schreiben Gedanken nieder?

Unser Herr suchte fern von den Menschen diese Ruhe und Stille vor seinem Vater:

„Jesus aber zog sich in die Einsamkeit zurück, um zu beten.“ (Lukas 5,16)

4.3. Fazit

Wenn wir keinen Weg finden, um unsere Seele in die Stille vor Gott zu führen, werden wir keine geistlichen Siege, keine Freude in Gott und keine Kraft des Geistes erfahren.

DAS PROBLEM ANPACKEN

1. Jesus hat dich freigekauft

„In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ (Epheser 1,7)

2. Jesus fordert (vielleicht) dein Smartphone

„Wenn aber dein rechtes Auge dir Anstoß (zur Sünde) gibt, so reiße es aus und wirf es von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn deine rechte Hand dir Anstoß (zur Sünde) gibt, so hau sie ab und wirf sie von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.“ (Matthäus 5,29-30)

Die Lehre ist unmissverständlich klar: Wir sollen beseitigen, was uns zur Sünde verleitet. Warum habe ich – wie eingangs erzählt – am Morgen zum Smartphone gegriffen und nicht zur Bibel? Weil ich einen geistlichen Kampf verloren habe. Du verlierst häufig diesen geistlichen Kampf mit deinem Smartphone? Ich würde mir erlauben, frei zu übertragen:

Wenn aber dein Smartphone dir Anstoß zur Sünde gibt, so schalte es aus und wirf es von dir!

Einwand: Aber dann kann ich nicht mehr unterwegs die Predigt hören, den Podcast anhören, das Hörbuch anmachen! Das mag sein. Aber vielleicht wäre es gut, du verzichtest einmal darauf und nimmst dir ganz

Konkrete Ideen zur Anwendung

1. Fasten-Aufruf: Lege einen einmonatigen Smartphone-Fasten-Monat ein. Befreie dich damit aus dem Kontrollverlust.
2. Installiere die notwendigen Anwendungen (WhatsApp, Kontoführung, Mails, etc.) ausschließlich auf einem Computer. Sorge dafür, dass der Computer nur bewusst und nur in einem Raum genutzt werden kann.
3. Strukturiere deinen Alltag neu. Vermutlich hast du plötzlich täglich 2,5 Stunden mehr Zeit zur Verfügung. Baue
 - a. Lesegewohnheiten,
 - b. Gebetsgewohnheiten,
 - c. Familiengewohnheiten,
 - d. und dein Gemeindeleben auf.
4. Wenn du geistlich stabil geworden bist: Füge dein Smartphone bewusst und reduziert in deinen Alltag ein.

simpel die Bibel in die Hand, faltest die Hände und kommst vor den Thron Gottes! Ganz altmodisch. Ganz analog. Ganz, wie es Christus und die Christen immer gemacht haben.

3. Jesus wartet auf dich

„Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir.“ (Offenbarung 3,20)

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde.“ (Psalm 73,25)

„Gott, mein Gott bist du; nach dir suche ich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch in einem dürren und erschöpften Land ohne Wasser. / So schaue ich im Heiligtum nach dir, um deine Macht und deine Herrlichkeit zu sehen. / Denn deine Gnade ist besser als Leben; meine Lippen werden dich rühmen. / So werde ich dich preisen während meines Lebens, meine Hände in deinem Namen aufheben. / Wie von Mark und Fett wird meine Seele gesättigt werden, und mit jubelnden Lippen wird mein Mund loben, / wenn ich deiner gedenke auf meinem Lager, über dich nachdenke in meinen Nachtwachen. / Denn du bist mir zur Hilfe geworden, und im Schatten deiner Flügel kann ich jubeln. / Meine Seele hängt an dir, deine Rechte hält mich aufrecht.“ (Psalm 63,2-9) 📖

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ CHANCEN UND RISIKEN

Michael Kotsch, Detmold

Derzeit wird viel über ChatGPT diskutiert, eine neue Anwendung Künstlicher Intelligenz (KI). Bei Licht besehen handelt es sich eigentlich nur um einen verbesserten Automaten zur Vervollständigung von Texten. Der auf eine vom Nutzer gestellte Frage hin generierte Text ist dabei kein bloßes Plagiat, sondern einzigartig; obwohl keine wirkliche Leistung des Menschen dahintersteht. Sprachlich wirken manche Ausführungen noch etwas holprig, was in verbesserten Versionen ganz sicher noch nachgearbeitet wird.

ZAHLREICHE EINSATZBEREICHE

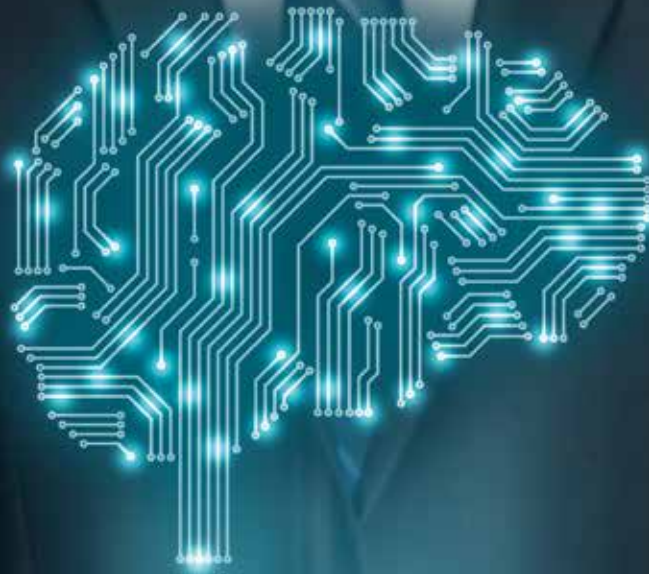
Weitgehend unbemerkt von vielen Computernutzern wird Künstliche Intelligenz seit einigen Jahren eingesetzt. Künstliche Intelligenz hilft beispielsweise in der Verwaltung Routinearbeiten zu erledigen. Anträge können auf Plausibilität überprüft oder mit Angaben aus vergangenen Jahren verglichen werden. Der Sachbearbeiter muss dann nur noch die Ergebnisse überprüfen oder fragwürdigen Angaben nachgehen. Gesichtserkennungssoftware, wie sie zur Überprüfung der Personalien an Flughäfen eingesetzt wird, benutzt Künstliche Intelligenz. Programmierer lassen Routinearbeiten ebenso von KI erledigen, wie Chemiker, die Voruntersuchung zu Eigenschaften neuer Substanzen feststellen wollen. Auch bei dem Konzept des autonomen Fahrens kommt Künstliche Intelligenz zum Einsatz. Zuerst hier einige Beobachtungen zum Einsatz von KI in Schule, Studium und allgemeiner Textproduktion.

CHANCEN

Für jeden, der in irgendeiner Weise an Textproduktion beteiligt ist, sind Programme wie ChatGPT

eine technische Hilfe, mit der eine Internet-Recherche künftig deutlich abgekürzt werden kann. Auf der einen Seite ist das natürlich eine deutliche Arbeitserleichterung. Auf der anderen Seite steigt damit der berufliche Druck, weil ab nun erwartet wird, dass man einen Text mit solcher Hilfe schneller einreichen kann als bisher. In jedem Fall muss man sich auf die vom Programm vorgenommene Auswahl möglicher Quellen verlassen, die im Einzelfall sehr einseitig ausfallen kann.

Außerdem besteht die Gefahr, dass das Programm besonders häufig oder prominent geäußerte Meinungen hoch wertet und damit einseitige oder besonders medial formulierte Meinungen zusätzlich verstärkt. Zwar geben ChatGPT und ähnliche Programme auf Wunsch auch die verwendeten Quellen an, was bei einer Beurteilung der Ergebnisse natürlich weiterhilft. Hier braucht es aber solide Fachkenntnisse, um beurteilen zu können, ob die zitierten Personen, Zeitschriften und Bücher aktuell, relevant und ausgewogen sind, bzw. welche Aspekte möglicherweise ausgelassen wurden.



Vor allem werden zukünftig schwache Schüler oder Journalisten unter Zeitdruck vielleicht zu Programmen wie ChatGPT greifen. Dadurch bekommen sie zwar ein schnelles, unter Umständen repräsentatives Ergebnis, wissen aber nicht, wie die darin geäußerte Meinung zustande gekommen ist oder wie glaubwürdig sie ist. In zahlreichen Einzelabfragen geben Chat-Programme nachweislich falsche Informationen. In den allerersten Versionen von ChatGPT wurde beispielsweise der Elefant als größtes Säugetier genannt und Donald Trump schon zwei Amtszeiten als US-Präsident zugeschrieben. Solche Fehler fallen schnell auf. Gleichzeitig legen sie aber auch nahe, dass bei spezielleren Aussagen ähnlich erhebliche Falschinformationen genannt werden können, ohne dass diese dann sofort als solche erkannt werden.

Wer ChatGPT zukünftig sinnvoll nutzen will, der muss ganz gezielte und gut überlegte Fragen formulieren. Will ein Theologe beispielsweise erfahren, wann und von wem das Johannesevangelium verfasst wurde, wird er bei einer einfachen Frage nur die gängige, also bibelkritische

Antwort vorgesetzt bekommen. Er sollte also gezielter nach „Verfasserschaft Johannesevangelium evangelikale Sicht“ oder „Verfasserschaft verschiedene Deutungen“ fragen. Dann muss er darauf vertrauen, dass die für ihn relevanten Daten in den Suchprogrammen auch hoch genug gelistet sind, damit sie in dem für ihn erzeugten Text erwähnt werden.

RISIKEN

Natürlich erleichtern Programme mit künstlicher Intelligenz, wie ChatGPT, im Idealfall die Routinarbeiten von Recherche und Darstellung eines bisherigen Forschungsstandes. Gerade dieser oft mühsame Prozess aber ist absolut notwendig, damit ein Mensch, der dann kreativ weiterdenken soll, die Vielfalt und Komplexität seines Themas wahrnimmt und versteht, einschließlich aller wirklich relevanten Fakten und Gegenargumente.

Wesentliche Probleme von Programmen wie ChatGPT liegen 1) in der zwangsläufigen Zunahme von indirekten Plagiaten, die aber deutlich schwerer erkennbar sind und 2) in einer abnehmenden Fähigkeit zur

eigenen Analyse und Bewertung eines komplexeren Sachverhalts. Außerdem kann es schnell dazu kommen, dass die zur Beurteilung eigentlich benötigten Sachinformationen noch stärker als bisher ausgeklammert oder nicht gelernt werden.

Weil man weiß, dass neue Technik nicht zu verbannen ist, will man sie vernünftigerweise sinnvoll integrieren. Schüler sollen beispielsweise die von ChatGPT produzierten Aufsätze überprüfen und korrigieren. Wie ein Mantra wird von Bildungspolitikern wiederholt, dass Faktenwissen überholt sei. Man braucht eben nicht mehr das Auswendiglernen, sondern das Bewerten. Dabei sollte allerdings klar sein, dass nur derjenige zuverlässig Fehler erkennt und Schlussfolgerungen überprüfen kann, der über ein umfangreiches Faktenwissen verfügt. Je mehr Schüler und Studenten auf ChatGPT und ähnliche Angebote zurückgreifen, desto weniger vertrauenswürdige Referenzgrößen zur Überprüfung werden sie aus eigener Erfahrung heranziehen können. Wer da die Fakten nicht genau kennt, der wird keine von einer KI produzierten Texte zuverlässig kontrollieren und

korrigieren können. Weniger motivierte Schüler werden erst gar nicht den mühsamen und langwierigen Prozess des Lernens und Prüfens gehen, weil sie ihre Ausarbeitungen dank reichhaltiger Internet-Ressourcen auch viel einfacher erstellen lassen können.

Mancher Lehrer hofft momentan noch, aufgrund von Wortwahl und Stil die echten von den per Künstliche Intelligenz erstellten Aufsätzen unterscheiden zu können. Das funktioniert natürlich nur, wenn ausreichendes Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, was bei denen nicht vorliegt, die von Anfang an auf ChatGPT und ähnliche Angebote zurückgreifen.

Außerdem ist nur eine verhältnismäßig geringe Anpassung nötig, um einem Programm auch solche Eigenheiten anzutrainieren. Zukünftig wird es für Schüler und Studenten möglicherweise deutlich schwerer, Abwägungen, Bewertungen und Prüfungen selbst zu lernen und einzüben, weil diese für das Denken und Forschen absolut wichtigen Prozesse viel bequemer von Künstlicher Intelligenz vorgegeben werden.

Einer vorschnellen Euphorie müsste man auch entgegenhalten, dass mit ChatGPT und ähnlichen Programmen zwar immer neue Texte formuliert werden, dabei aber nichts wirklich Neues entsteht. In gewisser Weise kann man die Produktion neuer Medien-Inhalte mit diesen Programmen noch einmal erheblich beschleunigen. Am Ende befindet man sich wahrscheinlich in einer endlosen aber wahnsinnig schnellen Informationsschleife, wie manche postmoderne Kulturkritiker schon seit Längerem vermuten. Das Publikum bekommt immer neue Beiträge vorgesetzt, die lediglich schon bekannte Informationen neu formulieren und zugriffsoptimiert präsentieren. Schon jetzt drehen sich viele Internetnutzer fortwährend im Kreis, weil entsprechende Analyseprogramme ihnen immer wieder solche Beiträge empfehlen, die ihren einmal getroffenen Interessen und Meinungen entsprechen. Das wird sich durch ChatGPT & Co eventuell noch einmal verstärken.

Nach einer bisher noch nicht bewältigten Welle von Plagiaten,

Ghostwritern und gefälschten Forschungsergebnissen gibt es mit Künstlicher Intelligenz nun eine weitere Möglichkeit, im Bereich der Wissenschaft Scheinleistungen eindrucksvoll zu präsentieren. Weil sich andere Wissenschaftler in ihrer Arbeit auf diese unzuverlässigen Ergebnisse berufen, besteht die Gefahr einer weiteren Potenzierung zweifelhafter „Forschungsergebnisse“. Diese werden natürlich auch private und politische Entscheidungen beeinflussen. Außerdem könnten Programme wie ChatGPT die schon jetzt kaum überschaubare Flut wissenschaftlicher Veröffentlichungen weiter ansteigen lassen, weil es damit immer einfacher wird, neue Artikel zu produzieren. Auch das wird effektive, wissenschaftliche Arbeit unter Umständen eher erschweren als fördern.

Die hinter ChatGPT stehenden Unternehmen werden sich hüten, die Verantwortung für alle von ihrem Programm formulierten Meinungen und Behauptungen zu übernehmen. Da das Programm über keine eigene Ethik, Moral oder echte Kritikfähigkeit verfügt, wird es eben immer wieder auch ganz falsche, tendenziöse Meinungen produzieren oder fehlerhafte Schlussfolgerungen ziehen. Herausfordernde und anregende Sondermeinungen, sowie eigene Wertungen und Schwerpunkte bei der Darstellung eines Sachverhalts werden durch den Einsatz dieser Programme stark in den Hintergrund treten.

Mit solchen, auf Künstliche Intelligenz setzenden Programmen, wird es künftig noch leichter sein, bestimmte Meinungen massiv zu fördern oder vollkommen zu unterdrücken. Unternehmen oder Staaten können das entsprechende Chat-Programm nach Wunsch justieren und nur noch die genehmen Internetseiten für eine künstlich erzeugte Zusammenfassung zulassen. Wahrheit und Wahrheitssuche werden dann noch stärker als bisher von der freien Beurteilung des jeweiligen Nutzers getrennt.

Ganz gleich aber wie man sie im Detail auch bewertet, man sollte sich keiner Illusion über diese neue und deutlich verbesserte Technik

künstlicher Texterzeugung hingeben. Mit großer Sicherheit wird sie sich durchsetzen und weiter perfektioniert werden, mit allen denkbaren Nebenwirkungen. Dazu werden die momentan intensiv geführten Diskussionen ebenso beitragen wie die Konkurrenz zwischen den großen Tech-Riesen wie Alphabet, Microsoft und Meta.

KRITISCHE BEGLEITUNG

Bei der Anwendung von ChatGPT stellen sich erneut wichtige technologie-ethische Fragen. In weiteren Bereichen des Lebens, die man bis vor kurzem kaum für möglich hielt, gibt der Menschen seine Autonomie und seinen individuellen Überblick auf. Damit verschwindet

auch ein weiterer Teil seiner Verantwortlichkeit. Wer haftet, wenn aufgrund eines von einer KI produzierten Briefs sich ein Teenie das Leben nimmt, eine neue Verschwörungstheorie verbreitet oder sogar ein Krieg ausgelöst wird? ChatGPT und ähnliche Programme haben kein Gewissen, Lüge und Wahrheit als moralische Größen existieren für sie nicht. Auch die möglichen Konsequenzen im realen Leben spielen für Künstliche Intelligenz eine untergeordnete Rolle. Computerprogramme leiden nicht, können nicht gefoltert werden noch hungern.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis

künstlich erzeugte Texte nicht nur die Lern- und Bewertungsfähigkeit von Menschen deutlich vermindert, sondern auch in der übrigen, vom Internet beschleunigten Kommunikation zu Irritationen, Fälschungen und Konflikten führt. Das ist einerseits ein sich selbst verstärkender Prozess. Andererseits gibt es natürlich auch genügend kriminelle und ideologische Gründe diese Technik für die eigenen Zwecke einzusetzen.

Gerade angesichts sich schnell entwickelnder technischer Möglichkeiten müssen die mühsamen Fragen der Auswirkungen, der ethischen Legitimität und der Kontrollierbarkeit dieser Anwendungen gestellt und hoffentlich auch befriedigend beantwortet werden.



Wenn man solche Neuentwicklungen nicht angemessen begleitet und auf ihre Folgen hin durchdenkt, dann könnten erhebliche Schäden entstehen. Das Potenzial ist jedenfalls vorhanden.

Momentan bereits absehbar sind eine abnehmende Lernmotivation, mehr arbeitslose Textproduzenten, eine zunehmend erschwerte Unterscheidung zwischen echten und erfundenen Informationen und eine sinkende Verantwortlichkeit für gesellschaftliche Prozesse, die durch KI-gestützte Berichte aufgelöst werden.

Je mehr Computerprogram-

me Informationen sammeln, neu kombinieren und auswerten, desto wichtiger sind die zugrundeliegenden Werte und Weltbilder. Deshalb ist die weitgehende Auflösung übergeordneter, allgemeingültiger Wahrheit in der Postmoderne ein noch größeres Problem. Wer Wahrheit weitgehend abgeschrieben hat – außer der eigenen, nicht mehr begründbaren – dem fehlen zunehmend die Möglichkeiten, Informationen und Schlussfolgerungen sinnvoll analysieren und beurteilen zu können.

Christen sollten in der Diskussion um Künstliche Intelligenz weder in eine altbekannte Technikfeindschaft verfallen noch die deutlichen ethischen Probleme dieser Art der Textproduktion vernachlässigen. Hier eröffnen sich ganz neue Fragen über Urheberschaft, Wahrheit und Verantwortung für eine öffentlich verbreitete Meinung, bzw. für vorgebliche Lernleistungen in Schule, Studium und Beruf.

Prinzipiell können Anwendungen wie ChatGPT auch benutzt werden, um seelsorgerliche Briefe abzufassen, Jugendstunden vorzubereiten oder Predigten zu formulieren. Geistlich gesonnene Christen sollten dabei aber nicht vergessen, dass die Zusammenfassungen Künstlicher Intelligenz das persönliche Ringen mit dem Bibeltext und das Suchen nach der Leitung des Heiligen Geistes nicht ersetzen können. Außerdem hat der verantwortungsvolle Gemeindemitarbeiter die konkrete Situation seiner Zuhörer vor Augen und weiß, wie sie angesprochen werden müssen. Das kann kein Chat-Programm ersetzen, auch wenn die dort vorgeschlagenen Formulierungen theologisch korrekt klingen. Geistlicher Dienst ist eben mehr als das Zusammenfassen relevanter theologischer Fakten.

Nicht zu unterschätzen ist beim Einsatz von ChatGPT die Gefahr von direkter oder indirekter Lüge und Falschinformation, bzw. der bloßen Vorspiegelung eigener Forschung. Hier aber unterstehen Christen einer eindeutigen biblischen Verpflichtung, auch wenn die mit größerer intellektueller Arbeit verbunden ist. „Am Tag des Gerichts werden die Menschen Rechenschaft über jedes [falsche und] nutzlose Wort ablegen müssen, das

sie gesagt haben.“ (Mt 12,36) Gläubige sollen persönlich und überzeugt hinter ihren Worten und Meinungen stehen können. „Ansonsten denkt über das nach, meine Geschwister, was wahr, was anständig und gerecht ist! Richtet eure Gedanken auf das Reine, das Liebenswerte und Bewundernswürdige; auf alles, was Auszeichnung und Lob verdient!“ (Phil 4,8) Außerdem sind Christen angesichts zunehmender virtueller Wahrheitsdeutungen umso stärker herausgefordert, die grundlegenden Werte und Maßstäbe ihres Denkens beständig von Gott justieren zu lassen. „Und richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch dadurch umgestalten, sodass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt!“ (Röm 12,2)

Geistlich gesonnene Christen sollten nicht vergessen, dass die Zusammenfassungen Künstlicher Intelligenz das persönliche Ringen mit dem Bibeltext und das Suchen nach der Leitung des Heiligen Geistes nicht ersetzen können. Geistlicher Dienst ist eben mehr als das Zusammenfassen relevanter theologischer Fakten.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ. ETHISCHE PROBLEME.

Von vielen wird Künstliche Intelligenz als immenser Fortschritt gefeiert und das nicht ohne Grund. Die meisten der bisher eingesetzten Computerprogrammwaren lediglich in der Lage das abzuwickeln, was man ihnen vorgegeben hatte. Dazu gehören durchaus auch ziemlich komplexe Berechnungen und Arbeitsabläufe. Der Rahmen war aber immer relativ festgesetzt. Ständig arbeiteten Programmierer an Verbesserungen und Erweiterungen.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ ERLEICHTERT DIE ARBEIT

Künstliche Intelligenz hingegen erledigt nicht nur stupide Arbeiten. In Sekundenschnelle schreibt sie Referate, Werbetexte oder Programmcodes. Die KI trifft dabei nicht genau vorhersehbare Entscheidungen.

Sie kann sogar kreative Aufgaben übernehmen, wie das Erstellen von Gemälden oder das Komponieren von Musikstücken. Künstliche Intelligenz kann Informationen im Internet sammeln, auswählen und in neuen Formulierungen zusammenfassen. Sie kann schon jetzt Zeitungsartikel verfassen, Bücher schreiben und neue Computerspiele entwickeln. Das verändert die Arbeitswelt und auch das Selbstverständnis des Menschen tiefgreifend. Vorerst gibt es zumeist aber noch Menschen, die versuchen bei diesen Prozessen korrigierend einzugreifen.

Immer stärker nimmt Künstliche Intelligenz Menschen das Denken und Entscheiden ab. In manchen Fällen ist das durchaus hilfreich, weil Computer gewöhnlich weniger Emotionen und Eigeninteressen in ihre Entscheidung einfließen lassen als Menschen. Außerdem reagieren sie zumeist deutlich schneller. Computergestützte Prozesse in Autos, Flugzeugen und Zügen verringern schon heute die Wahrscheinlichkeit von Unfällen erheblich. Computer und Sensoren können nicht müde oder abgelenkt werden. Künstliche Intelligenz hilft, ungeliebte Routineaufgaben leichter und schneller zu erledigen, Daten zu sammeln oder Formulare und Anträge auszuwerten.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ BRAUCHT SOLIDES FACHWISSEN

Wer sich in einem Fachbereich besonders gut auskennt, für den kann Künstliche Intelligenz sehr hilfreich sein, weil er Fehler und Missdeutungen oft rechtzeitig erkennen kann. Wer aber noch nicht so viel Wissen mitbringt, der wird verführt, den mühsamen Weg, sich dieses Wissen anzueignen mit KI abzukürzen. Rein äußerlich kommt man auf diese Weise viel schneller zum Ziel, zu dem erhofften Auftrag oder der gewünschten Note. Das Ergebnis wirkt zufriedenstellend, auch wenn man die produzierten Inhalte nur teilweise nachvollziehen und kaum auf Korrektheit überprüfen kann.

Auf der anderen Seite ist es nicht nur irgendwie unheimlich, wenn wichtige Entscheidungen von unpersönlichen Computer-Systemen abhängen, so etwas kann auch richtig gefährlich werden. Immer häufiger verlassen sich Menschen auf In-

formationen und Entscheidungen, die Computerprogramme für sie gesammelt und bewertet haben. Manchmal ist es aber auch ein großer Segen. Es gibt z.B. deutlich weniger S-Bahnunglücke und Flugunfälle durch Autopiloten.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ MUSS KONTROLLIERT WERDEN

Bei Google war Geoffrey Hinton lange verantwortlich für die Entwicklung Künstlicher Intelligenz. Weltweit gilt er als Pionier in diesem Bereich. Seit einigen Jahren konzentriert sich Hinton auf die Erforschung der Risiken von KI. In diesem Zusammenhang gab er auch großen Medienanstalten wie der BBC und der New York Times entsprechende Interviews. Schon bald wären diese Anwendungen klüger als die Menschen, die sie benutzen, prognostiziert der Wissenschaftler. Die Software sei in der Lage, riesige Datenmengen innerhalb kurzer Zeit zu verarbeiten.

Neben eindeutigen Vorteilen verweist Hinton auch auf die Gefahren einer flächendeckenden Anwendung Künstlicher Intelligenz. Wenn Daten und Nachrichten erst einmal in einem größeren Umfang von KI erzeugt würde, könne sie durch niemanden mehr kontrolliert oder überprüft werden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis Künstliche Intelligenz auch gezielt für Desinformation und Manipulation eingesetzt wird, die dann noch schwerer aufgedeckt werden kann als bei dem Einsatz herkömmlicher Technologie.

Zusammen mit dem Tech-Milliardär Elon Musk setzt Hinton sich in einem öffentlichen Aufruf für eine Pause bei der Entwicklung und dem Einsatz Künstlicher Intelligenz ein. Darin heißt es unter anderem „KI-Systeme mit einer Intelligenz, die Menschen Konkurrenz macht, können große Risiken für Gesellschaft und Menschheit bergen. [...] Mächtige KI-Systeme sollten erst dann entwickelt werden, wenn wir sicher sind, dass ihre Auswirkungen positiv und ihre Risiken kontrollierbar sind.“

Der Deutsche Ethikrat forderte im März 2023 deshalb klare Regeln für den Einsatz Künstlicher Intelligenz. Weil diese Systeme keine

Personen sind und auch über keine Vernunft oder Ethik verfügen, ist es höchst problematisch, ihnen wichtige Entscheidungen zu überlassen oder Informationen für die Öffentlichkeit durch sie zu interpretieren. Künstliche Intelligenz dürfe die menschliche Freiheit und Entwicklung nicht beeinträchtigen, forderten die Wissenschaftler.

KI kann nur schwer zwischen echter und gefakter Information unterscheiden oder persönlichkeitsensible Daten als solche erkennen. Sie hat kein Gewissen und kennt keine Konzepte von Ethik oder Wahrheit. In jedem Fall müsste es zukünftig leichte und effektive Einspruchsmöglichkeiten gegen Aussagen und Entscheidungen Künstlicher Intelligenz geben, wenn man den Eindruck hat, falsch behandelt worden zu sein.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ VERNICHTET ARBEITSPLÄTZE

Einige Studien gehen davon aus, dass der Einsatz von KI und Robotik viele Berufe automatisieren kann und somit zu hohen Beschäftigungsverlusten führen wird. Das wird vor allem Tätigkeiten mit hohem Routineanteil treffen, in der Produktion, Administration, im Verkauf, Transport und der Logistik. Dadurch sind besonders die Bevölkerungsschichten mit niedrigerem Bildungsgrad und Gehalt betroffen. Künstliche Intelligenz wird dadurch die soziale Aufspaltung der Gesellschaft weiter vertiefen.

Künstliche Intelligenz wird schon in baldiger Zukunft viele Arbeitsplätze in der Verwaltung und auch in der Standard-Beratung überflüssig machen. Der US-Technologiekonzern IBM hat bereits angekündigt, dass er in den kommenden fünf Jahren 30% aller Verwaltungsstellen einsparen und durch Künstliche Intelligenz ersetzen will, insgesamt 7.800 Stellen. Das spart Geld, und erhöht den Gewinn. Solche Ankündigungen sind allerdings erst der Anfang. Die Einsatzmöglichkeiten Künstlicher Intelligenz steigen schnell. KI kann schon heute Übersetzer zumindest teilweise ersetzen, ebenso Graphikdesigner, aber auch Journalisten, sowie andere Text- und Bildproduzenten. KI ersetzt künftig eben nicht nur wenig qualifizierte Stellen, sondern auch gut ausgebildete Arbeitnehmer. Auf der einen Seite erspart das na-

türlich manche lästige Routinearbeit. Nicht ganz unproblematisch ist es aber, wenn zukünftig immer mehr Anträge oder Prüfungen von Künstlicher Intelligenz bearbeitet werden, mit der man kaum verhandeln oder diskutieren kann.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ VERLEITET ZU INTELEKTUELLER FAULHEIT

Viele Menschen durchschauen KI-Systeme nur schwer und verlassen sich dann umso stärker auf die dort vorgegebenen Informationen und Ergebnisse. Das führt zu steigender Abhängigkeit und Unfreiheit. Wer sich langfristig auf Systeme der Künstlichen Intelligenz verlässt, der verliert mit der Zeit die Fähigkeiten selber Informationen zu sammeln, auszuwerten und sachgerechte Schlussfolgerungen zu ziehen.

Auch die durch Künstliche Intelligenz erzeugten Daten und Aussagen fließen wieder ins Internet ein und beeinflussen dadurch wiederum alle zukünftigen Recherchen von Menschen und Computerprogrammen. Weil auch Zeitungen, Zeitschriften und Wissenschaftler vermehrt auf KI zurückgreifen, wird es in Zukunft ziemlich schwierig sein, eindeutig zu erkennen, wer mit welcher Expertise und Verantwortung hinter welchen Aussagen steht, oder woher vorgeblich sichere Fakten letztendlich wirklich stammen.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ BIETET VIEL POTENTIAL ZUM MISSBRAUCH

Durch KI wird das Urheberrecht auf kreative und wissenschaftliche Leistungen elegant ausgehöhlt. Die im Internet verfügbaren Daten können ohne Quellenangabe und Lizenzzahlungen benutzt und leicht veränderter Form neu kommerziell verwendet werden. Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler fürchten, um eine angemessene Entlohnung für ihre Arbeit gebracht zu werden, die bei vielen Anwendungen die Datenbasis Künstlicher Intelligenz bildet.

KI macht es auch erheblich einfacher, personenbezogene Daten von Computernutzern zu sammeln und strategisch auszuwerten. Es ist fast unmöglich, den Zugriff auf sensible oder geschützte Datensätze effektiv zu verhindern oder im Nachhinein sicher zu dokumentieren. Durch die gezielte Auswertung großer

Datenmengen können umfassende familiäre, gesundheitliche, finanzielle oder weltanschauliche Profile erstellt und für geschäftliche Zwecke missbraucht werden.

Künstliche Intelligenz kann mit einigen Stimm- oder Schriftproben, individuell klingende Aussagen oder Schriftsätze produzieren, die auch für Angehörige auf den ersten Blick nicht als Fälschungen erkennbar sind. Auf diese Weise ist es schon heute möglich, Telefonanrufe, Briefe oder Unterschriften täuschend echt zu erzeugen, durch die Menschen Falschaussagen untergeschoben werden können. Damit können Beziehungen und Karrieren zerstört und betrügerische Geschäfte abgeschlossen werden.

Die meisten KI-Systeme werden von Firmen und Regierungen kontrolliert, die ihre eigenen Profit- oder Machtinteressen verfolgen. Es kann nicht sichergestellt werden, dass sie die in diesem Prozess recherchierten Daten korrekt verwenden und keinen Einfluss auf die Ergebnisse der von ihnen betriebenen Systeme nehmen, um ihre eigenen Interessen zu fördern. Im schlimmsten Fall kann man bestimmte Daten und Meinungen generell ausschließen oder KI benutzen, um falsche Informationen unauffällig an möglichst vielen Stellen zu platzieren.

Die Frage, wer bei einem Unfall mit autonomem Fahren oder einer medizinischen Therapie verantwortlich ist, die durch Künstliche Intelligenz entschieden wurde, kann wie folgt beantwortet werden: Am Ende ist immer eine natürliche oder juristische Person in der Haftung, egal welche Werkzeuge eingesetzt werden. Das gilt auch für KI-Werkzeuge.

Künstliche Intelligenz kann natürlich auch von autonomen Waffensystemen oder zu Propagandazwecken eingesetzt werden. Die Verantwortung für Tötungen und Desinformation lägen dann theoretisch bei einem anonymen Computersystem.

Weil Künstliche Intelligenz keiner höheren Ethik oder Verantwortung verpflichtet ist, könnte sie zu letztlich absurden oder gesellschaftlich schädlichen Entscheidungen kommen. Solche autonomen Systeme

könnten zukünftig beispielsweise zum Schluss kommen, dass man die Menschheit oder zumindest die Alten und Kranken am besten auslöscht, um ihr Leiden zu minimieren oder Kosten zu senken.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ DARF MENSCHLICHE VERANTWORTUNG NICHT ERSETZEN

Nach Auskunft der Bibel kann ein Mensch die Verantwortung für sein Handeln und Reden keinem anonymen Computersystem überlassen. Er muss vor Gott Rechenschaft ablegen. *„Drängt euch nicht danach, Lehrer zu sein, meine Brüder. Ihr wisst ja, dass wir als Lehrer ein strengeres Gericht zu erwarten haben, denn wir alle machen oft Fehler. Wer beim Reden keine Fehler macht, der ist ein vollkommener Mann.“* (Jak 3,1.2)

Bei der Auswahl von Personen, die verantwortliche Entscheidungen für die Gemeinde treffen sollen, werden ganz besonders charakterliche Qualifikationen gefordert, die Systeme der Künstlichen Intelligenz nicht haben können, obwohl sie zukünftig immer mehr wichtige Entscheidungen treffen werden. *„Ein Leiter muss ein Mann ohne Tadel sein, der mit einer Frau verheiratet ist. Er muss sich besonnen und verantwortungsbewusst verhalten, darf keinen Anstoß erregen, muss gastfreundlich und zum Lehren befähigt sein. Er soll kein Trinker und gewalttätiger Mensch sein, sondern ein freundlicher und rücksichtsvoller Mann, der auch nicht am Geld hängt. Er muss sich in vorbildlicher Weise um seine Familie kümmern, sodass seine Kinder ihn achten und ihm gehorchen.“* (1Tim 3,2-4)

Die hier für verantwortliche Leiterschaft und seelsorgerliche Begleitung genannten Qualifikationen verknüpfen Wissen und sachgerechte Analysen, mit **Bewahrung** und Lebenspraxis. Diese vielschichtigen Aspekte lassen sich durch KI nicht ersetzen. Christen können die Chancen Künstlicher Intelligenz nutzen, wenn sie sich dabei auch der Grenzen und Gefahren bewusst sind. ☞



DIGITALISIERUNG

CHANCE ODER GEFAHR?

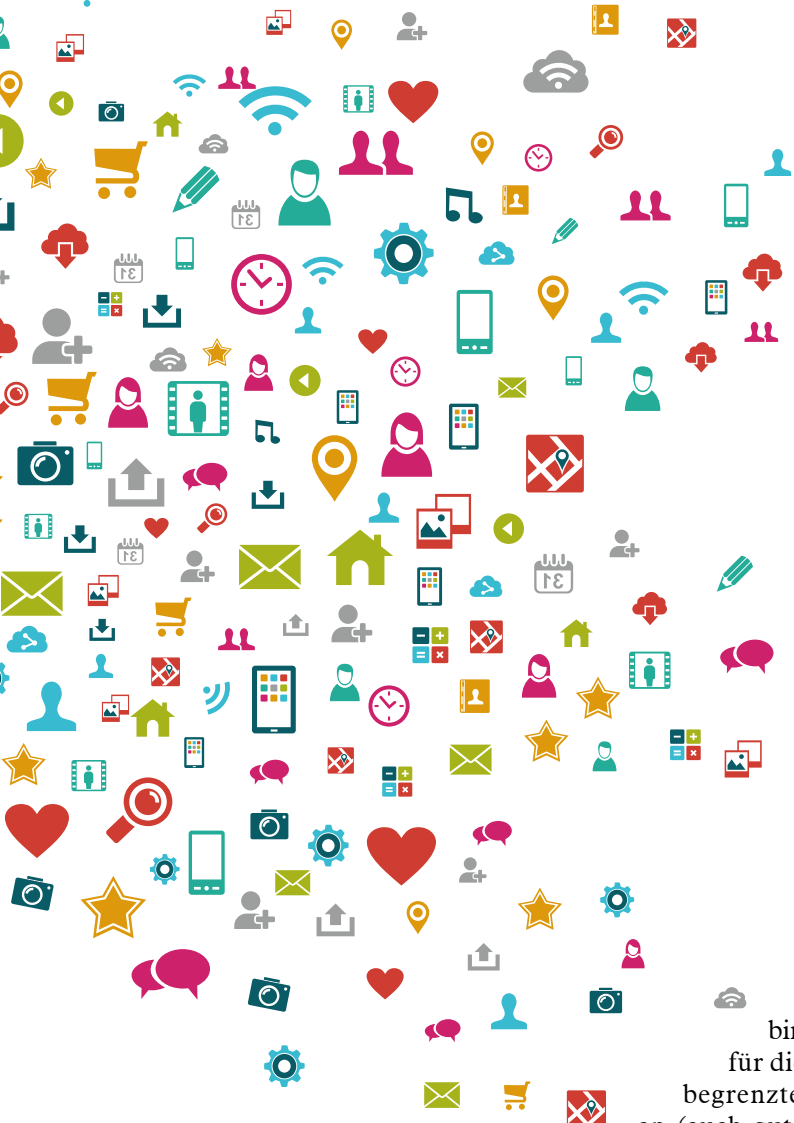


Christoph Metz, München

Was meinen wir eigentlich, wenn wir von Digitalisierung sprechen? Zunächst mal ist es ein technischer Begriff, der den Übergang von analoger zu digitaler Verarbeitung und Speicherung von Daten beschreibt. Dieser Prozess begann schon vor vielen Jahrzehnten und hat Stück für Stück eine gesellschaftliche Dimension bekommen. Die Existenz von Computern, Smartphones und insbesondere dem Internet hat neue Rahmenbedingungen geschaffen, in

denen wir Menschen leben. Und das hat uns verändert – als Gesellschaft und als einzelne Menschen. Im Umgang mit diesem Thema ist es daher entscheidend, dass wir uns bewusst werden, worin genau diese neuen Rahmenbedingungen bestehen. Nur dann können wir zu einem richtigen Umgang damit finden. Die technische Dimension ist an sich neutral. Computer sind Werkzeuge, die weder gut noch böse sind – genauso Smartphones und das Internet. Die neuen Rahmenbedingungen, die durch diese Werkzeuge ins Leben gerufen sind, konfrontieren uns hingegen mit Fragen, die eine ethische/soziale/geistliche Dimension zwischen „gut“ (Chance!) und „böse“ (Gefahr!) haben.

Mir scheint, dass die entscheidende Veränderung in der Aufhebung (oder Verschiebung) von Grenzen besteht. Zum einen können wir mit Computern so viele Daten speichern, wie wir wollen, ohne dass es signifikante Kosten erzeugt. Hast du nicht auch zehntausende Fotos auf deiner Festplatte? Oder unzählige Predigt-Aufnahmen, Notizen, Bücher? Die, wie ich denke, entscheidende Grenzverschiebung kommt durch das Internet. Was den Kontakt zu anderen Menschen angeht (und den Zugriff auf ihre Daten), gibt es nun kaum geographische, politische, soziale, finanzielle oder zeitliche Grenzen mehr.



Grenzen sind ein wichtiger Teil der Schöpfung, sie sind von Gott gegeben uns zum Guten, zum Schutz: „wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, dass sie Gott suchen“ (Apg 17,26-27).

Gerade für uns westliche Christen ist es wahrscheinlich eine wichtige Lektion, Grenzen als etwas Positives zu begreifen. Wir sind gesellschaftlich geprägt von einer Überbetonung von Produktivität und Effizienz. Natürlich muss man hier differenzieren („Kauft die Zeit aus“), aber ich denke für unseren Umgang mit den neuen Möglichkeiten einer digitalen Welt scheint mir hier ein guter Ansatzpunkt zu sein, was unsere persönliche Haltung betrifft. Konkret:

» Ja, ich kann mir live den Gottesdienst von meinem Lieblingsprediger streamen, aber ich ziehe es vor in der lokalen Gemeinde in einem begrenzten Beziehungsgefüge gemeinsam geistlich zu wachsen.

» Ja, ich bin dankbar für die fast unbegrenzte Anzahl an (auch guten!) Ressourcen, auf die ich von überall und jederzeit zugreifen kann. Was für ein Segen, dass die KI mir jetzt sogar die Kernaussagen von Autoren zusammenfassen kann, die sich nicht kurzfassen können. Aber ich passe auf mein Herz auf, dass es sich nicht erhebt zu denken, ich hätte dadurch schon etwas erkannt (1.Kor 8,2). Vielleicht setze ich mich sogar lieber mit einem guten Freund zusammen und gehe in einen persönlichen Austausch, lasse mich hinterfragen und ringe gemeinsam um Antworten.

» Ja, es ist schön, wie leicht es ist mit einem Status-Update alle meine Kontakte zu erreichen und wie leicht es ist bei Allen auf dem Laufenden zu bleiben. Aber ich setze einen Fokus darauf, mich den Menschen zu öffnen, mit denen Gott mich zusammengestellt hat und ihnen in besonderer Weise Anteilnahme und Wertschätzung entgegenzubringen.

Grenzen helfen unsere Aufmerksamkeit auf das zu lenken was wichtig ist – und nach Apostelgeschichte 17,27 ist das letztlich Gott selbst. Grenzen halten auch Ablenkungen oder Böses von uns fern. Keine der negativen Folgen von Digitalisierung sind im Einzelnen neu. Es gab schon immer Verführung, Lüge, Propaganda, Mobbing, Selbstdarstellung, Pornographie, Oberflächlichkeit, Ablenkungen. Es ist die durch die technischen Mittel ermöglichte Grenzen- und Maßlosigkeit all dieser Dinge, die uns letztlich in großem Maßstab vereinsamen, verrohen, verflachen, verdummen, verunsichert und verängstigt werden lassen. Von daher liegt ein Fallstrick in dieser schönen neuen digitalen Welt und wir müssen diesen grenzenlosen Möglichkeiten mit einem klaren Blick auf Gottes gute Gedanken für uns begegnen.

Grenzen helfen unsere Aufmerksamkeit auf das zu lenken was wichtig ist – und nach Apostelgeschichte 17,27 ist das letztlich Gott selbst.

Grenzverschiebungen sind nicht neu in der Menschheitsgeschichte. Schon immer gab es technische oder politische Entwicklungen, die die Rahmenbedingungen des Lebens signifikant verschoben haben. Dabei war immer wieder auch eine mögliche Reaktion der Christen, sich in seine eigenen Grenzen zurückzuziehen – denken wir z.B. an die Amisch-Gemeinschaft. Diese Strategie ermöglicht zu einem gewissen Grad die Abwehr von schlechten Einflüssen, aber es beseitigt nicht die Existenz der genannten Übel an sich. Eine reine Vermeidung von Gefahr greift zu kurz – oder in einem anderen Sinn zu weit. Ich habe oben von "neuen Rahmenbedingungen" gesprochen in denen wir leben. Wir sind vom Herrn Jesus Christus in der Welt gelassen und in die Welt gestellt. Ich denke an das Gebet von Jesus in Johannes 17,15-18:

„Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie durch die Wahrheit! Dein

Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt.“

Jesus ist in diesem Gebet bewegt von der Sorge um uns – er hat das Böse der Welt vor Augen. Es wäre ja absolut eine Möglichkeit für Gott, jeden Gläubigen zu sich zu holen – oder zumindest in die soziale/physische Absonderung von der Welt zu berufen. Wäre das nicht eine angemessene Maßnahme eines heiligen Gottes für sein heiliges Volk? Ist es nicht bemerkenswert, dass er explizit darum bittet, dass sie nicht aus der Welt – aus dem Einfluss und der Konfrontation mit dem Bösen – weggenommen werden? Er vertraut sie in dieser Hinsicht dem Vater an – seiner Bewahrung und der Heiligung durch sein Wort. Er weiß um das Böse, aber er sendet die Gläubigen hinein (natürlich nicht in das Böse selbst, sondern in die Welt) und das meint letztlich in das Umfeld von Menschen, die die Wahrheit noch nicht erkannt haben. Beachten wir auch, welche Strategie Jesus hier für uns im Sinn hat: Heiligung durch sein Wort. Wenn wir klar im Blick haben, worauf es in Gottes Augen ankommt, werden wir die richtigen Grenzen im Umgang mit Social Media, Digital Church oder Künstlicher Intelligenz finden können. Gotteserkenntnis führt zu Medienkompetenz.

Ja, wir können beklagen, dass die Aufmerksamkeitsschwelle der Menschen drastisch abgenommen hat. Oder wir können uns stattdessen auf das konzentrieren, worauf es in Gottes Augen ankommt: Dass die Menschen dieser Welt, in der wir nun mal leben, mit uns und Gottes Wahrheit in jeder möglichen Weise in Berührung kommen.

Die Welt hat sich verändert. Dass sie sich nicht zum Besseren verändert, braucht uns nicht zu überraschen und es ist auch irrelevant für unsere Fragestellung hier. Wichtig ist ein klarer Blick für das, was in Gottes Augen wichtig ist: Dass wir da sind, wo die Menschen sind. Dass wir für sie wahrnehmbar sind. Ja, wir können beklagen, dass die Aufmerksamkeits-

schwelle der Menschen drastisch abgenommen hat. Oder wir können uns stattdessen auf das konzentrieren, worauf es in Gottes Augen ankommt: Dass die Menschen dieser Welt, in der wir nun mal leben, mit uns und Gottes Wahrheit in jeder möglichen Weise in Berührung kommen.

Ich kann mich gut erinnern wie ich als Teenager Mitte der 90er als junger Christ die ersten Berührungen mit dem damals für den Mainstream neuen „World Wide Web“ hatte. Für mich war von Anfang an klar: Das ist eine Tür zu Menschen. Mich hat begeistert, dass ich von meinem Zimmer aus in der Lage war, in Kontakt mit Menschen auf der ganzen Welt zu kommen. Diese Begeisterung hat mich in den letzten 30 Jahren nicht verlassen – und das hat sicher etwas mit meiner persönlichen Berufung zu tun. Aber die Welt ist seitdem nicht stehengeblieben. Für die nächste Generation nach mir waren Internet und soziale Medien schon ein zentraler Teil ihrer Lebenswirklichkeit. Die Generation meiner Kinder wird zusätzlich mit einem alltäglichen Umgang mit künstlicher Intelligenz aufwachsen. Wir dürfen uns von dem Wort „virtuell“ nicht täuschen lassen – ein signifikanter Teil der realen Wahrnehmung von realen Menschen läuft über digitale Kanäle. Und auf die Menschen kommt es an. Natürlich leben gesunde Beziehungen von der echten physischen Begegnung, denn dafür sind wir gemacht. Aber wir dürfen auch nicht an der gesellschaftlichen Wirklichkeit vorbeileben. Ein großer Teil der Wahrnehmung von Menschen (auch in der Gemeinde) spielt sich in der digitalen Wirklichkeit ab. Heute im Jahr 2023 kommen wir daran nicht vorbei. Wer sich nicht mit diesen Neuerungen beschäftigt, wird die Lebenswirklichkeit junger Menschen, auch junger Christen, nicht mehr verstehen.

Anmerkung: Ich rede hier von uns als Christen im Allgemeinen, nicht von dem persönlichen Einzelfall, wenn jemand aus persönlichen und seelsorgerlichen Gründen einen bestimmten Umgang oder Nicht-Umgang mit bestimmten Medien und Technologien pflegt.

Ich möchte im Folgenden zeugnishaft von meiner Arbeit mit der Emmaus-App berichten, einer

Bibelkurs App, die wir im Rahmen der Zentral-Afrika-Mission (ZAM) in den letzten Jahren entwickelt haben.

Ich zitiere aus einem Gastbeitrag für das aktuell erscheinende ZAM-Journal von Jim Fleming, dem internationalen Koordinator von Emmaus Worldwide:

Ich glaube, dass sich das Evangelium auf der App in Römer 10,17-18 widerspiegelt:

„Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort. Aber ich frage: Haben sie es etwa nicht gehört? Doch, ja! Ihr Schall ist ausgegangen über die ganze Erde, und ihre Worte bis ans Ende des Erdkreises.“

Paulus zitiert hier Psalm 19,5 im Zusammenhang mit den Himmeln, die die Herrlichkeit Gottes in der ganzen Welt verkünden. In diesem digitalen Zeitalter ertönt Gottes Stimme durch den Himmel auf eine neue, großartige Weise – sein geschriebenes, kraftvolles Wort erreicht die Smartphones von Menschen an so vielen Orten, wie auch die Sterne von seiner Existenz berichten. Der „Schall“, die vollständige schriftliche Offenbarung Gottes, ist über die App „bis ans Ende des Erdkreises“ zugänglich. Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit war dies möglich – jetzt ist es das! Meine Leidenschaft als Internationaler Koordinator ist es, die EMMAUS-App so weit wie möglich zu fördern und zu unterstützen und für ihr Wachstum, ihre Entwicklung, ihre Reichweite und ihre Zugänglichkeit „auf der ganzen Erde“ zu beten. Zur Ehre Gottes und zur Rettung von Seelen!

Was ist der Hintergrund für so eine enthusiastische Aussage von einem kurz vor der Rente stehenden Koordinator eines alten Missionswerkes? Manche kennen wahrscheinlich die Emmaus Bibelkurse. Eine Arbeit mit langer Tradition, die schon vielen Menschen zum Segen wurde. Natürlich hat man hier in den letzten Jahrzehnten die oben besprochenen Änderungen gespürt. Wenngleich in manchen Teilen der Welt hier immer noch ein riesiger Bedarf besteht, so ist doch global spürbar, dass die Nachfrage nach gedruckten Fernbibelkursen sinkt. Besonders in den letzten Jahren hat sich dieser Trend

zugespitzt. Ein großer Teil der Menschen ist über diesen Weg überhaupt nicht mehr zu erreichen. Insofern ist die Emmaus-Arbeit ein klassisches Beispiel für ein geistliches Werk im Spannungsfeld der Digitalisierung.

Die Emmaus App begann als kleine Initiative innerhalb der ZAM während der Flüchtlingskrise ab 2015. Es war schwierig mit Print-Kursen in Flüchtlingsheimen zu arbeiten, außerdem brauchte man das Material in vielen Sprachen. Ein Smartphone hatte jeder und so war eine App der nächste Weg zu den Menschen. Fast Forward 2023: Die App dient als Missions- und Jüngerschaftswerkzeug auf der ganzen Welt in verschiedenen Kontexten: von der Nutzung als Hilfsmittel zum Bibelstudium in einem Teenie-Kreis bis hin zum Erreichen und Betreuen von Menschen in verschlossenen Ländern. Das anfängliche Anliegen ist immer noch das gleiche: einen Weg zu den Menschen finden um ihnen die Bibel nahezubringen und sie beim Studium zu unterstützen. Immer mehr Teams auf der ganzen Welt haben sich dem App-Projekt angeschlossen und Kurse in ihrer Sprache integriert, Werbung gemacht und Studenten betreut. Bald gibt es die App in 30 Sprachen und in 188 verschiedenen Ländern gibt es schon Studenten, die mindestens einen Kurs abgeschlossen haben. Mittlerweile haben wir rund 12.000 aktive Studenten jeden Monat - eine Verdoppelung zum Vorjahr.

Aber solche Zahlen erzählen natürlich nicht die ganze Geschichte. Zurecht kann und soll man hinterfragen, was echte geistliche Auswirkungen sind. Insbesondere auf dem Hintergrund der Bedenken, die wir oben schon bzgl. digitaler Medien behandelt haben. Ein Kernelement der Emmaus-Arbeit war immer die persönliche Korrespondenz. Wir ermöglichen den Studenten, die Kurse auch für sich zu studieren, das persönliche Mentoring sehen wir aber als Schlüsselement der App, das das Projekt auch von anderen in seiner Ausrichtung unterscheidet. Jeder fünfte Student, der einen Kurs abschließt, nimmt diese Möglichkeit wahr und tritt in einen persönlichen Austausch über den Glauben mit einem realen Mentor. Wenn wir das bisherige Nut-

zerverhalten interpolieren können wir sagen, dass von all den Menschen, die an einem Tag neu auf die App stoßen, mehr als zehn schließlich mit einem Mentor in Kontakt kommen. Weiter können wir abschätzen, dass jeden Tag im Schnitt ein bis zwei Studenten dabei sind, die schließlich ein komplettes Programm von 12 Kursen mit persönlicher Begleitung abschließen werden. Das wäre ein Weg die Wirkung der Emmaus App zu beschreiben: Jeden Tag erreichen wir mindestens eine Person irgendwo auf der Welt, die schließlich 12 Kurse je zehn Lektionen abschließen wird und die Inhalte währenddessen mit einem Mentor bespricht.

Wie oben schon angesprochen ist das Ziel letztlich, dass Menschen in einer lokalen Gemeinde Beziehungen eingehen und dort geistlich wachsen. Das ist für so ein App-Projekt natürlich eine Spannung. In vielen Sprachen gibt es kaum Material mit guter biblischer Lehre, oder Studenten haben keinen Kontakt zu Gemeinden oder Christen. Aber wir wollen Menschen nicht von uns oder gar einer App abhängig machen. Daher versuchen wir, die Betreuung eines Studenten so lokal wie möglich zu verteilen. Optimal ist es, wenn es direkt von einer Gemeinde vor Ort passiert. Studenten können sich dann in der

App direkt mit einem lokalen Mentor verbinden. Gemeinden, Organisationen, Hauskreise oder Missionare können die App auch so als Werkzeug in ihrem Dienst einsetzen.

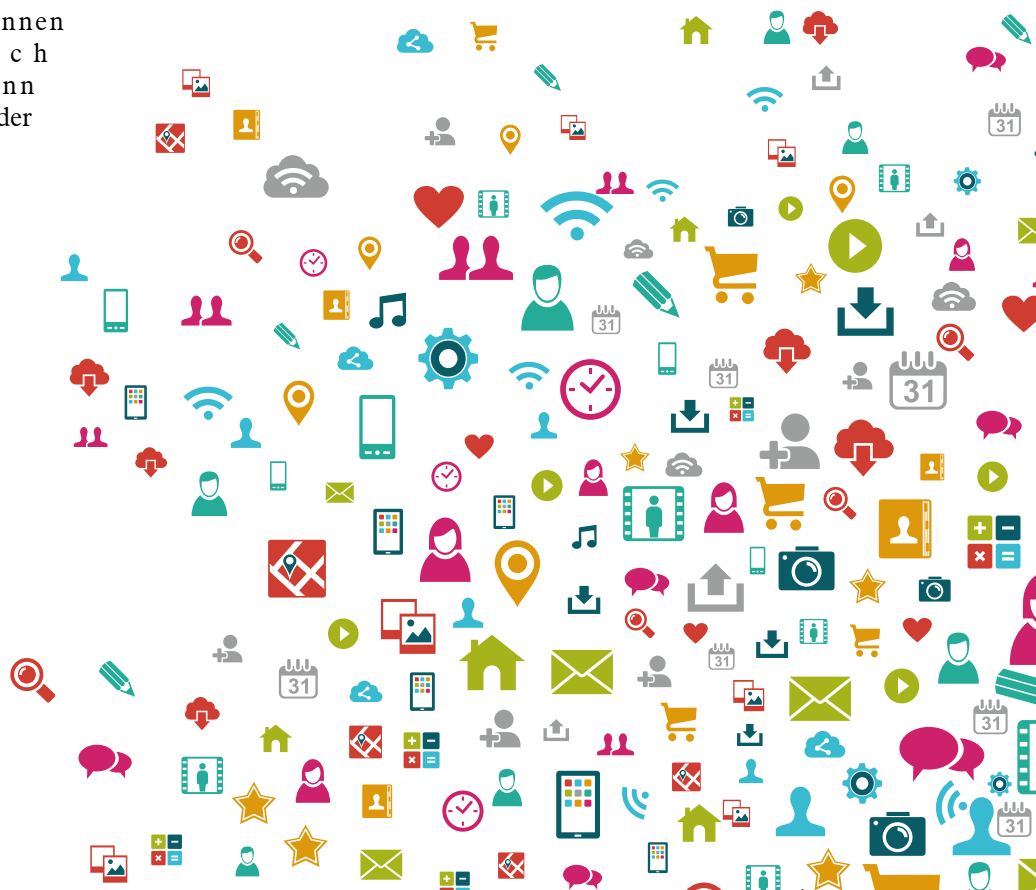
MISSION per APP:

Die Emmaus-App ist ein Beispiel für ein digitales Werkzeug, das Türen zu Menschen öffnet, die sonst ungeöffnet blieben.

Infos unter info.emmaus.app

Die Emmaus-App ist ein Beispiel für ein digitales Werkzeug, das Türen zu Menschen öffnet, die sonst ungeöffnet blieben. Letztlich geht es ja nicht um digital oder nicht, um App oder Buch, sondern darum, dass wir den Menschen dort begegnen, wo sie sind.

Wer sich gerne mehr über die Emmaus App informieren will oder Interesse hat sich einzubringen, kann das unter info.emmaus.app tun. Die App herunterladen kann man unter emmaus-app.com. 📱





*„OB IHR NUN ESST ODER TRINKT
ODER SONST ETWAS TUT,
TUT ALLES ZUR EHRE GOTTES“*

1. Korinther 10,31

